Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 74 — Donnerstag, den 27. März 1930 — 5. Jahrgang

Regierungskrise?

Heute muß die Entscheidung fallen.

Ergebnislose Verhandlungen.

Amtlich wird mitgeteilt: In der am Mittwoch nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Besprechung der Führer der Regierungsparteien wurden die Verhandlungen über das Finanzprogramm fortgesetzt. Die Besprechungen werden in einer für Donnerstag 10 Uhr anberaumten Sitzung zum Abschluß gebracht werden.

•

Die politische Lage hat sich auch am Mittwoch noch nicht geklärt. Die Verhandlungen der Parteiführer, die den ganzen Nachmittag dauerten, haben vorerst noch keine Annäherung der Parteien ergeben. Unverändert groß ist vor allem der Gegensatz bei der Arbeitslosenversicherung und bei dem Steuersenkungsprogramm. Demgegenüber treten die Meinungsverschiedenheiten, die bei den Steuererhöhungen für das Jahr 1930 bestehen, in den Hintergrund.

Der Vermittlungsvorschlag zur Arbeitslosenversicherung,

der in den Nachtverhandlungen vom Dienstag von Demokraten und Zentrum gemacht wurde, ist von der Deutschen Volkspartei insoweit abgelehnt worden, als sie nicht bereit ist, eine Beitragserhöhung über 3¼ Prozent hinaus zu billigen. Die Sozialdemokratie, die den Vorschlag abgelehnt hatte, weil er die bisherige unbeschränkte Darlehnspflicht des Reiches in eine beschränkte Zuschußpflicht verwandelt, hat in den Parteiführerbesprechungen einen neuen Vorschlag gemacht. Er weicht in drei Punkten von dem Angebot der Mittelparteien ab, und zwar soll einmal, wenn die Zuschüsse des Reiches nicht ausreichen, das Reich den notwendigen Bedarf durch Darlehen decken. Ferner soll der Vorstand der Reichsanstalt, um den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt zu erleichtern, jedoch ermächtigt werden, die erforderlichen Maßnahmen auf dem Gebiet der Verwaltung zu treffen und der Reichsregierung Vorschläge zur Reform des Gesetzes unterbreiten. Soweit diese Maßnahmen nicht ausreichen, kann der Vorstand die Beiträge auf 3¾ Prozent erhöhen. Schließlich soll eine Aenderung der gesetzlich festgesetzten Leistungen nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen.

Von diesen Abänderungsvorschlägen hat die

Aufrechterhaltung der unbegrenzten Darlehnspflicht

des Reiches die größte Bedeutung. Sie flößt jedoch im bürgerlichen Lager ebenfalls auf den allergrößten Widerstand, da sämtliche bürgerlichen Regierungsparteien eine Beschränkung der Leistungen des Reiches an die Arbeitslosenversicherung wünschen. Die einen, wie zum Beispiel die Deutsche Volkspartei, weil sie damit den Zwang zum Abbau der Leistungen ausüben wollen, die anderen, Demokraten und Zentrum, weil sie die Unsicherheit, die dem Reichssetat durch die Arbeitslosenversicherung droht, zu beseitigen wünschen. Da es nicht gelang, in der allgemeinen Besprechung diese Gegensätze auszuräumen, wurden die sozialpolitischen Sachverständigen der Fraktionen zu einer Sonderberatung veranlaßt, die am Mittwoch in den Abendstunden stattfand.

Bei der Ausgabenersparnis und Steuersenkung

traten ebenfalls die bereits in der Nachtsitzung zum Mittwoch vorhandenen Gegensätze hervor. Obwohl unbestritten ist, daß die durch den Fortfall der Schuldentilgung und ähnlicher Posten im Jahre 1931 eintretenden Ersparnisse zur Senkung von Steuern Verwendung finden sollen, bestehen sowohl über die Höhe als auch über die Art dieser Steuersenkung abweichende Meinungen. Die Deutsche Volkspartei verlangt Festlegung von

Steuersenkungen in Höhe von 700 Millionen,

obwohl die Reichsregierung nur mit einer Ausgabenersparnis von 600 Millionen rechnet. Von der Sozialdemokratie wird dagegen geltend gemacht, daß diese Summe überschätzt wird, so daß es gefährlich sei, schon jetzt Steuersenkungen in diesem Ausmaß zu beschließen. Die Deutsche Volkspartei will außerdem nur eine Senkung von solchen Steuern, die den Besitz entlasten, während die Sozialdemokratie auch die Senkung der Lohnsteuer und der Zuckersteuer, die bereits in dem Dezemberprogramm der Reichsregierung vorgesehen war, festgelegt wissen will.

Am geringsten sind die Meinungsverschiedenheiten über die

Steuererhöhungen.

Die Mineralwassersteuer findet sehr starken Widerstand, so daß sie voraussichtlich fallen wird. Der Fehlbetrag kann durch die Benzinbesteuerung aufgebracht werden, wenn die innere Ausgleichsabgabe so hoch festgesetzt wird, daß ein Sondergeschenk an die inländischen Erzeuger für Benzin und Benzol vermieden wird. Die Sozialdemokratie besteht ferner darauf, daß die Aufhebung der Lohnsteuerermäßigungen im Jahre 1931 nicht erfolgt und die übrigen Parteien sich hierauf jetzt bereits festlegen.

Ob es in den weiteren für Donnerstag in Aussicht genommenen Verhandlungen gelingen wird, zu einer Verständigung zu kommen und damit die Krise der Regierung und die

Gefährdung des parlamentarischen Systems durch die drohende Anwendung des Art. 48 zu verhindern,

wird in erster Linie davon abhängen, ob die Sozialdemokratie ausreichende Sicherungen für den Bestand der Arbeitslosenversicherung durchsetzen kann. In dieser Frage ist die Deutsche Volkspartei durch ihre bisherige Haltung jedoch auf das stärkste gebunden, so daß es vorerst noch sehr fraglich ist, ob das Ziel der Sozialdemokratie erreicht werden kann und dadurch der Weg frei wird zu einer, wenn auch schwierigen so doch immerhin denkbaren Einigung in den übrigen Finanzfragen.

Auf dem toten Punkt.

Die Verhandlungen der sozialpolitischen Sachverständigen

der Regierungsparteien, die am Mittwoch bis 22.30 Uhr über die Arbeitslosenversicherung geführt wurden, verliefen ebenfalls ergebnislos. Heute vormittag werden sich die Parteiführer nochmals mit der Lage befassen, anschließend tritt das Reichskabinett zusammen.

Weiteres Verhandeln zwecklos.

Das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania", schreibt heute morgen zu dem bisherigen Verlauf der interfraktionellen Verhandlungen über die Finanzprobleme: „Es wird sich im Laufe des heutigen Vormittags zeigen müssen, ob eine Einigung der Parteien gefunden werden kann. Für den Fall, daß auch die für heute vorgesehene Parteiführerkonferenz ohne klare Ergebnisse bleibt, können wir unsere Auffassung nur wiederholen, daß dann weitere Verhandlungen und ein weiteres Hinauszögern der Entscheidung nicht nur zwecklos sind, sondern den Interessen des Reiches und auch der deutschen Demokratie nur abträglich sein können. An die Stelle der Verhandlungen werden dann verantwortungsbewußte Entscheidungen treten müssen, um jene gefährliche Lücke auszufüllen, die das Versagen der Parteien offen gemacht hat."

Regierungs-Rücktritt?

Der „Vorwärts" äußert starke Bedenken, ob bei der Haltung der Deutschen Volkspartei in der Arbeitslosenversicherungsfrage in der heutigen Vormittagskonferenz ein Ergebnis erzielt werden könne. Wenn keine Einigung zustandekomme, dann habe es das Kabinett zunächst nur mit seiner eigenen Vorlage zu tun, deren schleunigste Erledigung es dann vom Reichstag verlangen müsse. Ein Rücktritt der Regierung kann ebenso logischerweise nur dann in Frage kommen, wenn der Reichstag die Erledigung der Regierungsvorlagen verweigert oder wenn er sie ablehnt oder schließlich wenn er sie so verändert, daß die Regierung die Zustimmung verweigern zu müssen glaubt. Uns scheint es auf alle Fälle die Pflicht der Regierungsparteien zu sein, der Regierung die Vertretung ihrer Vorlagen vor dem Reichstag zu ermöglichen und **in aller Oeffentlichkeit die Entscheidung über das Schicksal der Finanzreform und damit auch der Regierung herbeizuführen.**

Wenn der Reichstag versagt.

Dann tritt Artikel 48 der Reichsverfassung in Kraft.

Berlin, 27. März. (Eig. Funkm.). **In unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Reichspräsident entschlossen ist, eine Finanzreform auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung durchzuführen und zu diesem Zwecke ein Kabinett bereits in Aussicht genommen habe.**

Der Justizetat vor dem Landtage.

Verlängerung der Gewerbesteuer. — Auch die „freien Berufe" müssen zahlen.

Berlin, 26. März. (Eig. Bericht).

Der Landtag verabschiedete am Mittwoch in dritter Lesung und damit endgültig das Gesetz über die

Auflösung der Fideikommisse.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes muß nunmehr die Auflösung der Fideikommisse bis 1938 vollzogen sein. Damit ist der zwingenden Vorschrift der Reichsverfassung, die noch bestehenden Familiengüter und Hausvermögen aufzulösen, für Preußen endlich Genüge geschehen.

In zweiter Lesung wurde dann die

Verlängerung der Gewerbesteuer bis zum 31. März 1931

angenommen. Das Haus stimmte der Vorlage nach den Ausschußbeschlüssen zu. Damit sind nunmehr auch die

freien Berufe in die Gewerbesteuer einbezogen.

Eine Ausnahme machen allerdings diejenigen, die der reinen Kunst und der reinen Wissenschaft dienen. Für sie ist eine Freigrenze von 6000 Mark vorgesehen. Die Rechtsparteien hatten wiederum einen Antrag eingebracht, die Freilassung der Konsumgenossenschaften von der Gewerbesteuer zu streichen. Der Antrag fiel in namentlicher Abstimmung. Im Hammelsprung wurde schließlich auch der deutschnationale Antrag auf Erhebung eines Verwaltungskostenbeitrages an den Ausschuß zurückverwiesen.

In der fortgesetzten Aussprache über den Justizhaushalt nahm als erster Redner

Justizminister Dr. Schmidt

das Wort. Man kann diesem Minister, der dem Zentrum angehört, die Anerkennung nicht versagen, daß er mit Energie und Sachkunde bemüht ist, die Preußische Justiz zu reformieren. Daß er hierbei die größten Widerstände zu überwinden hat, liegt bei der bekannten Einstellung eines großen Teils der Richterschaft auf der Hand. Dieser Minister hat sich nicht nur — mutig genug für einen Zentrumsmann! — offen als Gegner der Todesstrafe bekannt, er will nicht allein die hohe Zahl jener Strafverfolgungen einschränken, die wegen geringfügiger Delikte eingeleitet werden, er kämpft nicht allein gegen die überhandnehmende Meineidsseuche durch eine Einschränkung der Abnahme von Eiden, er proklamiert auch und handelt nach dem selbstverständlichen Grundsatz, daß

kein geordnetes Staatswesen es zulassen kann, daß die leitenden Stellen im Staatsorganismus mit Beamten besetzt sind, die der bestehenden Staatsform feindlich oder auch nur innerlich fremd gegenüber stehen.

Daß bei dieser „Aufräumungsarbeit" die Sozialdemokratie den Minister tatkräftig unterstützt, ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist aber auch, daß die sozialdemokratische Fraktion durch den

Abg. Brückner

an den jetzigen Zuständen der Preußischen Justiz scharfe Kritik übergießt. Bei allen Reformbestrebungen des Ministers liegt noch sehr vieles im Argen, sei es nun rein organisatorisch, wie in Berlin bei den Arbeits- und Landgerichten, sei es bei der Strafverfolgung ganz geringfügiger Delikte, bei denen es sich um Werte von fünf Mark bis herab zu 15 Pfennig handelt oder sei es in unzähligen Fällen die Strafverfolgung von sogenannten Meineiden. Aber darüber hinaus ist es vor allem die Verschiedenheit der Urteile, die der Oeffentlichkeit das Recht geben, noch von einer Klassenjustiz zu sprechen. Wenn der junge Graf Stolberg wegen „fahrlässiger Tötung" zu neun Monaten Gefängnis verurteilt wird und ein Arbeiter, der seinen als Trunkenbold bekannten Vater in der Notwehr und in dem Augenblick erschlägt, als dieser die Mutter aufs äußerste bedroht, 12 Jahre Zuchthaus aufgebrummt bekommt, so kann nur immer wiederkehrende Kritik solcher Zustände den Anstoß zur Besserung geben. Das gleiche trifft auch zu gegenüber der offenen und versteckten staatsfeindlichen Einstellung vieler Richter.

Auch mit den Anhängern der Todesstrafe rechnete der sozialdemokratische Redner sehr gründlich ab. Abgesehen davon, daß schon rein menschlich gesehen in einem geordneten Staatswesen die Todesstrafe nicht die ultima ratio sein darf, die Tatsache, daß bei einem Fehlurteil die blutige Arbeit des Henkers irre parabel ist, sollte genügen, dieses barbarische, mittelalterliche Vergeltungsmittel abzuschaffen. Die Kommunisten, die für Deutschland zwar die Todesstrafe abschaffen wollen, aber jede von den vierzig täglich in Rußland vollzogenen Hinrichtungen nicht nur billigen, sondern auch noch als Klassenkampf verherrlichen, mußten bei diesen Ausführungen betreten schweigen.

Ein Kapitel für sich ist der Kuppeleiparagraph. Es kommt z. B. immer wieder vor, daß eine Mutter wegen Kuppelei verurteilt wird, weil die Tochter mit ihrem Verlobten in der Wohnung unbeobachtet zusammen war. Auch hier muß endlich und gründlich Wandel geschaffen werden. Wollte man alle Mütter wegen desselben „Verbrechens" unter Anklage stellen, das Holz in den deutschen Wäldern würde nicht ausreichen, um daraus Anklagebänke zu zimmern. Auch die meisten Hotels müßten ihre gastlichen Pforten schließen.

Abg. Lüdicke (Dtn.) verteidigte selbstverständlich das System der heutigen Justiz. Für ihn gibt es bei den Richtern ausnahmslos nur Unparteilichkeit und Pflichttreue, woran ein „gelegentliches" Fehlurteil nichts ändern könne. Abg. Rhiel-Fulda (Ztr.) stellte fest, daß die Wirksamkeit des Ministers es dahin gebracht habe, daß man heute immer weniger von einer Vertrauenskrise der Justiz hört. Der Kommunist Obuch beschwerte sich über die ungerechte Behandlung seiner Parteifreunde.

Weiterberatung Donnerstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300327-11/fragment/page=0001

Pachtschutzordnung verlängert.

Berlin, 26. März. (Eig. Bericht).

Der Reichstag erledigte am Mittwoch in zweiter und dritter Beratung einen Gesetzentwurf, durch den die

Pachtschutzordnung bis zum 30. September 1931 verlängert

wird. Es handelt sich um die siebente Verlängerung, da bisher eine Verständigung über ein neues endgültiges Pachtschutzgesetz nicht erzielt werden konnte. Allerdings liegt nun ein Pachtschutzgesetz dem Reichsrat vor.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Tempel arbeitete in einer kurzen Rede die Gegensätze auf diesem Rechtsgebiete heraus. Die bürgerliche Rechtsauffassung stützt sich auf den Bodenbesitz. Die sozialistische Auffassung aber will demjenigen

erhöhtes Recht gewähren, der den Boden bearbeitet.

Solange die jetzige Rechtsunsicherheit besteht, wird die Produktionslust bei den Pächtern gehemmt, weil sie nie wissen, wie lange sie noch diesen Boden bearbeiten dürfen. — Der Kommunist Putz wußte nur ein einziges Rezept vorzutragen: die Pächter sollen sich mit Gewalt in den Besitz des Bodens setzen. Nicht einmal bei seiner eigenen Fraktion fand dieser Aufruf Glauben, denn sie nahm ihn ohne jedes Zeichen von Beifall hin.

Es folgte die erste Beratung des

Notetats für 1930,

der erforderlich ist, weil der Haupteta nicht rechtzeitig verabschiedet werden kann. Es sprach der kommunistische Abg. Torgler, der freilich nichts zum Notetat sagte, sondern Phantasien über den kommenden Haupteta vortrug, der den Reichstag noch nicht erreicht hat. Der Nothaushalt wurde dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Bei der Beratung der Nachtragshaushalte für 1929, die sämtlich verbunden wurden, wollte der deutschnationale Abg. Schultz-Bromberg eine Attacke gegen den Reichsinnenminister Severing richten, weil dieser Steuergelder für die

Bekämpfung des Volksbegehrens zum Young-Plan,

also zur Bekämpfung der Opposition, verwendet habe. Schultz blieb aber mit seinem Angriff elend stecken. Schon der Zentrumsredner Dr. Schreiber erinnerte daran, daß gerade dieser Schultz einer der Vorkämpfer von Ausnahmegesetzen gegen die Polen unter der Monarchie gewesen sei.

Reichsinnenminister Severing

aber brachte noch viel bessere Erinnerungen aus der Kaiserzeit. Er packte u. a. ein Aktenstück aus, durch das dem Regierungspräsidenten von Potsdam aus dem preußischen Ministerium des Innern

Mittel zur Verbreitung von Kalendern gegen die Sozialdemokratie

zur Verfügung gestellt worden seien. An der Bearbeitung dieser Sache war damals ein Referent des Innenministeriums beteiligt und zwar der jetzige deutschnationale Abgeordnete Graf von Westarp. Das Haus applaudierte dem Minister und lachte fröhlich. Der Angriff der Deutschnationalen war gründlich erledigt.

Für die Kommunisten sprach dann der Abgeordnete Mastowski, der ein Bündnis des Papstes und der Sozialdemokratie zur Vorbereitung eines Krieges gegen Sowjetrußland in seinen aufgeregten Phantasien vertrat. Wie öfters schon machte sich der frühere zaristische Offizier und jetzige völkisch-deutschnationale Abg. von Freytagh-Loringhoven zum Verfechter der französischen These, daß auch nach dem Youngplan noch ein Sanktionsrecht bestehe. Mit Recht hielt ihm dann der demokratische Abg. Bernhard vor, daß der französische Ministerpräsident sich bei seiner Rechtsauffassung auf den deutschnationalen Abg. von Freytagh-Loringhoven beziehen könne. Als die nationalsozialistischen Abgg. Goebbels und Strasser dem Abg. Bernhard antisemitische Zwischenrufe machten, antwortete dieser schlagfertig: „Nach Ihrem Aussehen, meine Herren, glaube ich, daß meine Vorfahren länger in Deutschland sitzen als die Ihren." Der Volkskonservative Abg. von Lindeiner-Wildau glaubte, eine Oberlehrer-Rede halten zu dürfen, weil beabsichtigt ist, am 1. Mai sozialistische Feiern durch den Rundfunk zu übertragen.

Der größte Teil der Nachtragshaushalte wurde in zweiter Beratung erledigt. Abgelehnt wurde ein Antrag, der Leipziger Messe ein Zuschuß von 400 000 Mark zu gewähren.

Agrarzollvorlage und Brotpreis

Von Dr. Fritz Baade. (Schluß.)

Die von der Sozialdemokratie befürwortete Magazinierungspolitik, mit deren Hilfe die Stützungsstelle heute in Deutschland über einen Roggenwert von 400 000 Tonnen verfügt, hatte bisher eine Lücke, die durch die neue jetzt dem Reichstag vorliegende Vorlage geschlossen werden soll: sie war nämlich mit der Gefahr behaftet, daß die Brotgetreidereserve mit Verlust verkauft werden muß, falls auf eine reiche Ernte oder wie jetzt auf zwei reiche Ernten, nicht eine knappe, sondern nochmals eine reiche Ernte folgt. Hier wird durch die neue Vorlage Abhilfe geschaffen und zwar durch das Maismonopol und durch die Aenderung des Gerstenzolles. Damit wird Sicherheit gegeben, daß die Roggenüberschüsse auch bei der Aufeinanderfolge mehrerer guter Ernten als Futtergetreide verwandt werden können. Eine Verteuerung der tierischen Produktion tritt hierdurch nicht ein; denn gleichzeitig mit der allgemeinen Erhöhung des Gerstenzolles auf Mark 10.— tritt die Ermächtigung für die Regierung ein, den Gerstenzoll auf Mark 2.— für diejenigen Landwirte zu senken, die neben der Gerste eine entsprechende Menge von eosinierten Futterroggen erwerben.

Diese neuen Mittel zur Roggenstützung entfernen sich nun vollends von der überlieferten Form der Zölle. Mit starren Zöllen und mit Einfuhrscheinen in der Höhe des Zolles wurde blindlings darauf losgewirtschaftet, ehe die Sozialdemokratie bei der Preisbildung des Getreides neue Wege wies. Heute haben wir bereits: 1. Bewegliche Zölle für Roggen und Weizen, 2. Verzicht auf die Erhöhung des Einfuhrscheinwertes, 3. ein staatliches Roggenausfuhrmonopol (Deutsch-polnisches Roggenabkommen). Nach den neuen Vorlagen wird ein staatliches Maismonopol und eine Handhabung des Gerstenzolles hinzukommen, die planmäßig in den Dienst der gemeinwirtschaftlichen Roggenstützung gestellt werden soll.

Daß mit einer solchen Politik nicht Verbraucherinteressen geschädigt, sondern entsprechend dem Bekenntnis der Sozialdemokratie in ihrem Kieler Agrarprogramm, die gemeinsamen Interessen von Erzeugern u. Verbrauchern gefördert werden, ist leicht zu erkennen. Ließe man die Roggenpreise bis zu dem Maße zurückgehen, wie sie es ohne die im Dezember geschlossenen und die jetzt neu vorgeschlagenen Maßnahmen tun würden, so könnte der Verbraucher zwar vielleicht für den Augenblick billigeres Brot haben, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Brotpreise überhaupt diesem Sturz der Getreidepreise folgen würden. Doppelt und dreifach müßte er aber diesen kleinen Vorteil in den nächsten Jahren in unerhört hohen Brotpreisen zurückzahlen und die Hoffnung auf einen niedrigen Weltmarktpreis für Roggen würde in dem Augenblick in nichts zerrinnen, wo man ernsthaft durch unerträglich niedrige Preise die deutsche Roggenproduktion zerschlagen hat. Der „Roggenweltmarkt" ist ja überhaupt eine ganz irrige Vorstellung. Seine Gesamtkapazität beträgt rund 1 Million Tonnen, während allein die deutschen Roggenernten, je nach dem Witterungsausfall, um 2 Millionen Tonnen und mehr schwanken. Bei guten Ernten exportiert Deutschland ¼ Million Tonnen Roggen und die Preise sinken dann auf den „Weltmarkt" ins Bodenlose, besonders wenn dann noch Polen und Rußland gleichzeitig ihre Roggenüberschüsse verschleudern. Bei schlechten Ernten muß Deutschland ½ Million Tonnen Roggen importieren und die Preise stiegen dann auf das Doppelte und Dreifache. Vollkommen unausdenkbar wäre schließlich die Brotteuerung, wenn Deutschland seine Roggenproduktion versacken ließe und dann auf diesem Weltmarkt, der ja keiner ist, seinen ganzen Roggenbrotbedarf der städtischen Bevölkerung, nämlich 3,5—4 Millionen Tonnen Roggen, kaufen wollte. Eine Politik, die den Roggenpreis stützt, wenn er infolge guter Ernten und infolge der Schleuderpolitik Sowjetrußlands ganz abzusinken droht, die dadurch den deutschen Roggenbau und die Grundlage unserer Brotversorgung erhält und eine Politik, die bei reichen Ernten eine Brotgetreidereserve für den Fall einer Mißernte anlegt, ist daher nicht nur eine gute Agrarpolitik, sondern vor allem und in erster Linie die beste Verbraucherpolitik.

Tariferhöhung oder Arbeiterentlassung?

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft

hielt am Montag und Dienstag in Berlin seine regelmäßige Tagung ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Frage der Tariferhöhung. Ueber den Verlauf der Verhandlungen wird eine Verlautbarung verbreitet, in der es u. a. wie folgt heißt:

„Durch die schlechte Verkehrsentwicklung des Jahres 1930 ist die finanzielle Lage der Reichsbahn immer schwieriger geworden. Bis zum 23. März blieben die Einnahmen um über 90 Millionen RM. gegen die an sich schon niedrigen entsprechenden Einnahmen des Vorjahres zurück. Der Verwaltungsrat gab in Anbetracht dieser Lage im Interesse einer weiteren gesunden Wirtschaftsführung der Reichsbahn seine Zustimmung zu einem sofort durchzuführenden Einschränkungsprogramm, trotz schwerer Bedenken wegen der Auswirkung auf die allgemeine Wirtschaft. Durch Herabsetzung der Tagewerke des Personals, Entlassung von Arbeitern und durch Unterlassung nötiger Arbeiten an Bauten und Fahrzeugen müssen solange weiter entsprechende Einsparungen vorgenommen werden, bis die Betriebseinnahmen wieder die notwendige Höhe erreicht haben. Die Mittel, die der Reichsbahn durch den Anschluß des Reiches an die Mobilisierungsanleihe zufließen sollen, können nicht für Ausgaben des laufenden Betriebes verwendet werden und entbinden die Verwaltung nicht von der Verpflichtung, für den Ausgleich der Betriebsrechnung durch Erhöhung der Einnahmen Sorge zu tragen."

Damit hat der Streit um die Tariferhöhung eine geradezu unerhörte Wendung genommen. Mit dem Beschluß des Verwaltungsrats soll zweifellos auf die Regierung ein Druck ausgeübt werden, damit sie ihre Zustimmung zu der geforderten Tariferhöhung gibt. Die Maßnahme des Verwaltungsrats ist umso unerhörter, als die Tariferhöhung in der Finanzentwicklung bei der Reichsbahngesellschaft nicht begründet ist und weil die geforderte Tariferhöhung jeder positiven Konjunkturpolitik widerspricht. Man hat es immer als Vorzug gerühmt, daß in der Person Dorpmüllers ein Mann an die Spitze des größten deutschen Wirtschaftsunternehmens gelangte, der Wirtschafter und Techniker und kein Jurist ist. Der Wirtschafter und Techniker Dorpmüller tritt aber eine Tarifpolitik, die an Weltfremdheit wohl alles übertrifft, was Bürokratie sich in den letzten Jahren geleistet hat.

Der Sieg der Frauenrechte.

Heute. Vor zwanzig Jahren.

Nichts kennzeichnet die Entwicklung der staatsbürgerlichen Rechte der Frau mehr als das obige Bild. Vor einigen Tagen ist in London ein Denkmal für die englische Frauenführerin Pankhurst enthüllt worden. Das ist die Frau, die vor zwanzig Jahren als Führerin der sogenannten Suffragetten für das Frauenstimmrecht zum Parlament eintrat. Nirgends wurde diese Forderung brüsker abgelehnt als in England. Demonstrationen der Frauen für ihr Stimmrecht wurden von der Polizei auseinandergetrieben und die Führerin, Frau Pankhurst, manchmal von den Polizeiorganen recht derb angefaßt. Das obige Bild, welches damals in den illustrierten Blättern erschien, zeigt, wie Frau Pankhurst von Polizeibeamten angepackt wird und ins Gefängnis gebracht wird. Jetzt haben die Frauen das Wahlrecht und zugleich errichtet man derselben Frau zu Ehren ein Denkmal.

Das Ende der berufsüblichen Arbeitslosigkeit.

Der Reichsarbeitsminister hat durch Erlaß vom 21. März 1930 für die Berufe und Gewerbe, in denen eine berufsübliche Arbeitslosigkeit einheitlich für das ganze Reichsgebiet anerkannt ist, das Ende der berufsüblichen Arbeitslosigkeit für den Winter 1929-30 auf den Ablauf des 29. März 1930 festgesetzt.

Agrar-Zölle vom Reichsrat genehmigt. Der Reichsrat genehmigte in seiner gestrigen Vollsitzung unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Dr. Dietrich die gestern vom Reichstag angenommene Vorlage über die Aenderung der Agrarzölle und über das Maismonopol. Dagegen stimmte der Vertreter Bremens.

Zirkus Frick.

Weimar, 27. März. (Eig. Funkm.). Die thüringische Staatsregierung, die sich am Mittwoch in einer vierstündigen Sitzung mit dem letzten Schreiben des Reichsinnenministers befaßte, beabsichtigt es — anscheinend — auf einen Konflikt ankommen zu lassen. Sie läßt jedenfalls verlautbaren, daß sie nicht die Absicht habe, sich mit der Entsendung eines Reichskommissars einverstanden zu erklären. Vielmehr will sie gegen die Untersuchung der Verhältnisse bei der thüringischen Polizei Protest erheben. Besser kann das schlechte Gewissen des Herrn Frick nicht offenbart werden.

Eine endgültige Entscheidung über ihre Antwort auf den letzten Brief des Reichsinnenministers hat die thüringische Regierung am Mittwoch nicht gefällt. Sie beabsichtigt vielmehr, endgültig erst heute zu der Situation Stellung zu nehmen, um inzwischen das Echo auf die vorläufige unverschämte Stellungnahme abzuwarten. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Zuschüsse für die thüringische Polizei nicht geleistet werden, solange den Forderungen des Reichsinnenministers nicht entsprochen ist.

Hitler von hinten herum.

Eine neue Schiebung der Frick-Regierung.

Weimar, 26. März. (Eig. Drahtb.). Die thüringische Regierung beabsichtigt, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, Hitler zum thüringischen Staatsbeamten zu bestellen, um ihm auf diese Weise die Möglichkeit zur Erlangung der thüringischen bzw. deutschen Staatsangehörigkeit zu verschaffen. Hitler will jedoch nicht im thüringischen Staatsdienst tätig sein, sondern nur seine Ernennungsurkunde in Empfang nehmen und dann nach München verschwinden.

Die Ernennung eines Ausländers zum Staatsbeamten schließt nach der deutschen Gesetzgebung die Naturalisierung in sich. Aber was die thüringische Regierung mit der Anwendung dieser Gesetzgebung auf Hitler bezweckt, läuft auf eine Schiebung sondergleichen hinaus. Die Ernennung Hitlers ist lediglich als Formalität gedacht, um die von Bayern abgelehnte Naturalisierung auf Umwegen durchzusetzen und widerspricht damit in jeder Beziehung den Sinn der deutschen Gesetzgebung. In dem Thüringen des Herrn Frick ist jedoch kein Ding und vor allem keine Schiebung unmöglich. Man stelle sich vor, daß der klare Sinn der Gesetzgebung verfälscht werden soll, um einen Putschisten und Hochverräter die deutsche Staatsangehörigkeit zu verschaffen. Das wäre allerdings der Höhepunkt dessen, was sich das Regime Frick bisher an Mißachtung der Gesetzgebung vor aller Oeffentlichkeit geleistet hat.

Rauferei im Stadtrat.

In der Dienstag-Sitzung des Münchener Stadtrats kam es zu einem von den Nationalsozialisten verursachten Tumult und zu blutigen Prügelszenen. Der Krach begann im Anschluß an eine Bemerkung eines Stadtrats der Bayrischen Volkspartei, in der von den Nationalsozialisten als NSP-Ersatz die Rede war. Die Hakenkreuzler sprangen von ihren Sitzen und stürmten gegen die Sitze der Bayrischen Volkspartei vor. Zunächst konnten Tätlichkeiten vermieden werden. Der Tumult hielt aber längere Zeit an, als plötzlich ein Kommunist rief: „Die Nazis sind der organisierte Arbeitermord". Sofort entwickelte sich eine regelrechte Schlägerei, in der sich die Hakenkreuzler auf die Kommunisten und auf einzelne Sozialdemokraten warfen. Es wurde mit Fäusten und Stühlen gearbeitet. Aschenbecher flogen, Tintenfässer wurden zertrümmert, Augengläser zerschlagen und im Nu war der gesamte Stadtrat in eine solide Bierkeller-Rauferei verwickelt, bei der es blutige Gesichter gab. Der Oberbürgermeister schloß eilig die Sitzung. Auch die Tribüne mußte er räumen lassen, da dort die Hakenkreuzler u. Kommunisten ebenfalls aneinander geraten waren.

Die Schlägerei dauerte geraume Zeit. Nach Wiedereröffnung der Sitzung sprach der Oberbürgermeister sein Bedauern über den Vorfall aus und erteilte verschiedene Ordnungsrufe.

Kommissarischer Oberbürgermeister in Solingen.

Der Regierungspräsident in Düsseldorf wird, wie der „Soz. Pressedienst" erfährt, als Kommunalaufsichtsinstanz am Donnerstag den Regierungsdirektor beim Oberversicherungsamt in Dortmund, Brysch, zum kommissarischen Oberbürgermeister von Solingen ernennen. Die Ernennung ist zunächst auf neun Monate befristet und dürfte nach Ablauf dieser Zeit voraussichtlich auf 12 Jahre ausgedehnt werden. Brysch gehört der Sozialdemokratischen Partei an.

Die Einsetzung eines kommissarischen Oberbürgermeisters war notwendig geworden, nachdem die Wahl eines Oberbürgermeisters durch das Solinger Stadtparlament insofern zweimal ergebnislos verlief, als der gewählte Kommunist Weber — wie von vornherein feststand — von der Kommunalaufsichtsbehörde aus grundsätzlichen Erwägungen nicht bestätigt wurde.

Pilsudskis Bruder.

Warschau, 26. März. (Eig. Drahtb.) Der Staatspräsident hat am Mittwoch den Abgeordneten Jan Pilsudski, den jüngeren Bruder des Marschalls, mit der Kabinettsbildung betraut. Dieser Auftrag scheint auf eine Kampfansage an den Sejm hinauszulaufen.

Erhöhung des Schweinezolls. Da die Preisentwicklung am Schweinemarkt zu einer Unterschreitung des „Richtpreises" geführt hat, ist jetzt, im Wege einer Regierungsverordnung, die nächthöhere Staffel der gleitenden Zoll-Stala in Kraft gesetzt worden. Das bedeutet, daß sich der Preis für den Doppelzentner auf 27 ℳ erhöht.

Aus aller Welt.

Die Fahrt der „Europa" findet in der amerikanischen Presse starke Beachtung und begeisterte Lobsprüche. Sämtliche Zeitungen bringen auf der ersten Seite spaltenlange Berichte mit riesigen Bildern. Der Newyork Times preist in einem Artikel Deutschlands Fähigkeiten und stellt fest, daß die deutsche Weltstellung durch wissenschaftliche und organisatorische Leistungen wiedererobert ist.

Bergleute verschüttet. In dem 4000 Fuß tief liegenden Pyaoncrowe-Kohlenbergwerk bei Arnettsville (Westvirginia) wurden am Dienstag 13 Bergarbeiter durch Gesteinsabstürze der Außenwelt abgeschnitten. Die Katastrophe wurde erst viele Stunden nach den Gesteinsabstürzen bemerkt. Eine sofort entsandte Hilfsexpedition konnte zwei Arbeiter noch lebend retten. Von dem Rest wurden zwei Arbeiter getötet aufgefunden, während die übrigen trotz aller Bemühungen bis abends nicht befreit werden konnten. Man glaubt nicht, daß sie noch lebend geborgen werden können.

„Oceana" wieder in Fahrt. Der wieder flott gemachte Dampfer „Oceana" traf am Mittwoch unbeschädigt in Stambul ein, übernahm seine Passagiere und fuhr nach dem Piräus ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300327-11/fragment/page=0002

Höhepunkt des Jakubowski-Prozesses.

Lokaltermin in der Palinger Heide. — Unheimliche Demonstrationen mit einer Leichenpuppe.

Der Mittwoch-Lokaltermin in der Palinger Heide führte die Autokolonne des Neustrelitzer Gerichtes und der Geschworenen von Lübeck aus bei sehr schlechtem Wetter zuerst nach den Heidekaten, in dem früher die Familie Nogens wohnte, während sich jetzt in den engen, dumpfen Räumen die Eltern des neuerdings so schwer belasteten Paul Kreuzfeld häuslich niedergelassen haben. Es wird weiterhin die Stelle besichtigt, an der August Nogens nach seinem früheren Geständnis dem Kind „die Luft abgedrückt" haben will, ferner das Grundstück des Landwirts Eggert, wo Jakubowski in Arbeit war. Bei der Vernehmung der Zeugen Gertrud Nogens, Frau Müller, Johannes und Page kommt es zu verschiedenen Widersprüchen.

Der Trupp der Juristen, Zeugen und Journalisten zieht durchs ganze Dorf an jene Stelle, an der August Nogens nach seinem früheren Geständnis angeblich die Leiche des kleinen Ewald seinem Bruder Fritz übergeben haben will. Rechtsanwalt Brandt hat eine Puppe mitgebracht, die ungefähr von genau der gleichen Größe ist, wie die des ermordeten kleinen Ewald Nogens gewesen sein muß. Der Vorsitzende fordert August Nogens auf, einmal mit der Puppe vorzumachen, wie es war, als er seinem Bruder die Leiche übergab. Ruhig stellte sich August Nogens unter dem Mordbaum auf. Neben ihm steht Kriminalkommissar Draeger. Der übergibt ihm die Puppe

August wird leichenblaß.

Die Beiden stehen sich gegenüber: der Kriminalkommissar mit der Puppe in der Hand und August Nogens, der sich weigert, sie entgegen zu nehmen. Voller Angst stiert er das grauenvolle Demonstrationsobjekt an. Die bösartigen Augen sprühen Haß und Furcht. Dreimal fordert Draeger auf, die Puppe in Empfang zu nehmen. August steht wie starr.

Jetzt gehen die Verteidiger des August Nogens auf ihn zu und

warnen ihn, sich nicht aufs Glatteis führen zu lassen.

Das bestärkt Nogens in seinem Widerstand. Dann kommt die Reihe an Fritz Nogens. Er ist ebenso scheu wie sein Bruder, steht sich hilflos um, sagt mit zitternder Stimme: „Ich kann doch nicht zeigen, wie ich die Leiche getragen habe, denn ich habe es gar nicht gemacht. Das habe ich ja bloß erfunden!" Freundlich, fast väterlich redet nun der Oberstaatsanwalt ihm zu: „Sie sollen ja nur zeigen, wie sie es nach ihren damaligen Aussagen gemacht haben wollen." Da wird Fritz Nogens umgänglicher, zögert noch einen Moment, nimmt aber dann doch die Puppe in die Hand, sieht und fühlt sie einen Moment lang interessiert an — und das Gesicht wandelt sich, die Augen haben den starren Blick verloren. Allmählich macht die Sache dem Fritz Nogens Spaß. Hinzu kommt, daß er sich nun ziemlich wichtig fühlt. Er führt sie, die Puppe, er führt alle zum „Grab" — ist es das Grab?

Teils trägt Fritz die Puppe mit der Hand, teils schleift er sie hinter sich her. Dem unheimlichen Doppelgespann folgt über die lehmigen regendurchtränkten Sloppeläcker der Schwarm der Richter, Journalisten und Dorfbewohner. Nach Durchquerung einer kleinen Waldecke ist

das Kaninchenloch,

in dem Fritz nach seinen früheren Aussagen Ewald Nogens verscharrt haben will, erreicht.

Sorgfältig beginnt nun Fritz Nogens mit der Puppenleiche des kleinen Ewald zu hantieren und zu demonstrieren — betont aber immer wieder, daß er das, was er da demonstriert, in seinen früheren Aussagen, nur erfunden hätte. Natürlich fragt das Gericht, natürlich fragt auch Rechtsanwalt Brandt, wieso er sich so etwas habe ausdenken können, und wieso er fähig gewesen wäre, alles das zu erfinden. Fritz Nogens bleibt die Antwort schuldig.

Richter und Verteidiger lassen nicht locker. Schwer ringt es sich von den Lipen des Fritz Nogens: „Ich habe August die Sache leichter machen wollen,

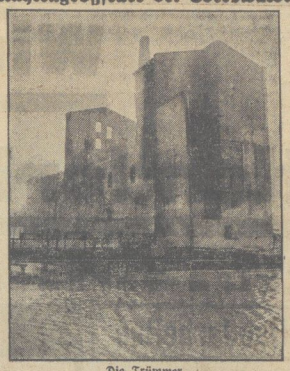
damit er nicht zum Tode verurteilt wird."

Er meint, daß er die Beseitigung der Leiche auf sich genommen habe, weil er gewußt hätte, daß auf Beseitigung keine Todesstrafe stehe. Sofort sagt man ihm, daß seine Erklärung ja völlig finnlos ist, weil er sich ja mit ihr nur selbst belastet, ohne aber seinen Bruder zu entlasten.

Alles ist aus. Fritz Nogens zuckt nur stumm mit den Achseln. Nun weiß er auch nicht mehr, was er da noch sagen könnte. Er spürt deutlich, daß er sich rettungslos verheddert hat. Viel wird man von ihm nicht mehr hören . . . .

Bleischwer hängen die Regenwolken über der weiten Mordheidde von Palingen.

Mühlengroßfeuer bei Eberswalde.



Die Trümmer

der Schöpfurther Mühle bei Eberswalde (Brandenburg), die durch ein Großfeuer vernichtet wurde. Riesige Getreidevorräte verbrannten mit, so daß ein Schaden von 2 Millionen Mark entstand. 16 Feuerwehren mit über 300 Mann und 37 Schlauchleitungen waren so gut wie vergeblich, um die Bekämpfung des Feuers bemüht.

Vogelmord in Belgien. Eine in Brüssel angestellte Untersuchung hat ergeben, daß in Belgien in einem Jahre etwa 2,5 Millionen Vögel, darunter 12 000 Drosseln, 30 000 Amseln, 400 000 Lerchen, 1 500 000 kleine Singvögel, wie Finken, Rotkehlchen und 225 000 Stare gefangen worden sind. Das belgische Tierschutzgesetz verbietet nur das Halten von geblendeten Vögeln.

Geliebtenmord mit dem Küchenmesser. In Bourbonne - les-Bains (Frankreich) hat einer der reichsten Leute, der Fabrikant Febre, in dessen Fabrik über 300 Arbeiter beschäftigt sind, seine Geliebte enthauptet. Febre war seit drei Jahren Witwer und unterhielt ein Liebesverhältnis mit der Erzieherin seiner beiden Kinder. Die jahrelangen intimen Beziehungen blieben nicht ohne Folgen. Als das Mädchen schwanger geworden war, erinnerte es den Fabrikanten an das gegebene Heiratsversprechen. Indes versuchte der Millionär die Erzieherin durch eine Kündigung los zu werden. Das Mädchen weigerte sich, zu gehen. In einer der letzten Nächte, als die Mutter seines zu erwartenden Kindes neben ihm im Bett eingeschlafen war, nahm Febre einen Knüppel, schlug seine Geliebte besinnungslos, schleppte die Ohnmächtige in die Küche, legte sie auf einen Hackklotz und trennte ihr mit dem Küchenmesser den Kopf vom Rumpf. Nachdem der bestialische Mörder die Leichenteile in einen Sack gesteckt und in den Keller gebracht hatte, reinigte er die Küche und legte sich wieder schlafen. Am nächsten Morgen kam er wie üblich in seine Fabrik, als ob nichts geschehen sei. Während der Mittagspause fuhr er im Automobil zu seinem Bruder, berichtete ihm die Tat und bat ihn, ihm zu helfen, alle Spuren des Mordes zu verwischen. Der Bruder telefonierte jedoch seinem Onkel, dem Beigeordneten der Stadt und dieser veranlaßte die Verhaftung des Neffen. Febre selbst ist Mitglied der Stadtverordnetenversammlung von Bourbonne-les-Bains.

Der Papageienerreger. Dr. Walter Levinthal machte in der Mikrobiologischen Gesellschaft in Berlin Mitteilungen über den Stand seiner im Robert-Koch-Institut vorgenommenen Arbeiten zur Erforschung des Erregers der Psittakosis, der überhaupt kein mikroskopisch sichtbarer Bazillus wäre, sondern ein filtrierbarer und mit dem gewöhnlichen mikroskopischen Untersuchungsmethoden nicht wahrnehmbarer Virus. Entsprechende Feststellungen sind übrigens auch in London gemacht worden. Es war notwendig, verendete Papageien auszugraben, um sie bakteriologisch einer genauen Prüfung zu unterziehen. Dr. Levinthal hat zu seinen Untersuchungen Papageienleichen verwandt, auf die Erkrankungs- und Todesfälle in Stolpmünde, Stendal und Horst zurückzuführen waren. Die Kadaver waren ziemlich gut erhalten. Mit ihnen wurden afrikanische Papageien gefüttert, die als Versuchstiere dienen mußten. Es zeigte sich, daß die infizierten Tiere ungeschwächt ansteckend waren.

Lampen werden aus 16 000 Kilometer Entfernung angezündet.

Marquese Marconi,

der große italienische Erfinder, wollte von seiner in Genua liegenden Experimentiernacht „Elektra" mit einem neuen Kurzwellensender die Beleuchtungsanlagen der Elektrizitätsausstellung in dem 16 000 Kilometer entfernten Sidney entzünden.

Das Experiment ist gestern vollkommen gelungen. Die von der „Electra" ausgesandten Wellen wurden in Dorchester aufgefangen und von Grimsby drahtlos nach Australien übertragen. Sie wurden in Victoria aufgenommen und nach dem Rathaus von Sidney weitergeleitet, wo die 3000 elektrischen Lampen hell aufflammten.

Dieses Experiment bedeutet eine Revolutionierung im Elektrizitätswesen, die eine außerordentliche Verbilligung der elektrischen Kraft und ungeahnte wirtschaftliche Möglichkeiten zur Folge haben kann.

Einsturz einer Zementfabrik. In einer in der Nähe der Stadt Braila (Rumänien) befindlichen Zementfabrik stürzten am Mittwoch das Dach und eine Mauer ein. Fünf Arbeiter wurden auf der Stelle getötet. Zahlreiche Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben und konnten nur unter schwierigen Umständen mit lebensgefährlichen Verletzungen geborgen werden.

Eine Stadt der Leichenzüge. Da die Kattowitzer Polizeidirektion eine Verordnung erließ, nach der die Höchstgeschwindigkeit innerhalb der Stadtgebiete nicht mehr als 15 Kilometer pro Stunde betragen darf, haben die Kattowitzer Tagschaufseure einen Tag lang Demonstrationen gefahren, indem sie ihre Wagen nach langsamer schleichen ließen, als sich Fußgänger fortbewegen. Das Straßenbild der Stadt erinnerte im Laufe des ganzen Tages an unzählige Begräbniszüge.

Die Pallfahrt der Mütter. Die Mütter von 6000 amerikanischen Soldaten, die im letzten Kriege auf den französischen Schlachtfeldern fielen und begraben wurden, werden am 1. Oktober dieses Jahres in Frankreich eintreffen, um die Gräber ihrer Söhne zu besuchen. Die Kosten für die Hin- und Rückfahrt sowie für einen 14tägigen Aufenthalt, indessen Verlauf den greisen Gästen u. a. auch Paris gezeigt werden soll, trägt der amerikanische Staat.

Unehrlich, aber höflich. Ein Leser eines Pariser Blattes hatte seine Brieftasche verloren, die neben den Ausweispapieren auch 300 Francs an barem Geld enthielt. Einige Tage später brachte die Post dem Verlierer ein kleines Paket. In ihm lag die Brieftasche und folgendes Schreiben: „Hiermit übersende ich Ihnen Ihre Brieftasche und die Papiere. Die 300 Francs habe ich behalten, weil ich sie zweifellos notwendiger gebrauche als Sie. Ich bitte um Entschuldigung. Hochachtungsvoll und ergebenst X."

Man hat das Nachtgespenst!

Nach aufregender Jagd wurde in Berlin der 36 Jahre alte Arbeiter Joseph Kostrow festgenommen, der eine ganze Zeit lang die Rolle des berüchtigten Nachtgespenstes gespielt hat, in Wirklichkeit aber nur deshalb wie ein Geist bluffte und erschreckte, um umso bequemer stehlen zu können. Kostrow hat am Mittwoch morgen einen Einbruch bei einer Familie Sebastian in einem Hause in Charlottenburg verübt. Im rechten Augenblick wachte Frau Sebastian infolge eines Geräusches auf, sah eine Gestalt, die eine Sekunde lang durch das Aufblitzen einer Taschenlampe erhellt wurde, sich von der Kommode bis zum Schrank bewegen und weckte ihren Mann und Sohn, die sofort feststellen konnten, daß der Einbrecher, der inzwischen das Weite gesucht hatte, alle Behältnisse und Kleidungsstücke durchsucht, auch Geld und Ringe gestohlen hatte. Vater und Sohn hatten die kluge Idee, sich schleunigst anzuziehen und nach dem Bahnhof Savignyplatz zu eilen, wo sie tatsächlich ihren Besucher am Bahnsteig wartend fanden. Als ein Zug einfuhr, stieg der Verdächtige ein, Vater und Sohn folgten in einem anderen Abteil, und als Herr Nachtgespenst am Bahnhof Wedding den Zug verließ, sich aber sofort verfolgt sah, begann eine wilde Jagd über Bahndamm und Böschung, wobei sich der Verfolgte durch einen unglücklichen Sturz ein Bein brach. Man fand in seinen Taschen die gestohlenen Ringe, ferner einen Dietrich und andere zur Ausübung des Gespensterberufes unerläßlich notwendige Kleinigkeiten. Weinend bekannte Gespensterjoseph: „Das habe ich mit Recht verdient, denn ich habe es getan!" In der Wohnung des Bestohlenen haben Beamte des zuständigen Polizeireviers festgestellt, daß Kostrow tatsächlich genau nach der Art des langgeleuchteten Nachtgespenstes gearbeitet hat, woran der letzte Zweifel seiner Identität mit diesem beseitigt sein dürfte. Er hat zunächst alle Türsicherungen herausgeschraubt und auf diese Weise die elektrische Leitung stromlos gemacht. Die Eingangstür zur Wohnung hatte er bei seiner Flucht aus der Wohnung von außen wieder abgeschlossen — alles die übliche Nachtgespenstmethode.

Wenn eine Stadt Pleite macht. Vor etwa einem Jahr ist über die Stadt Glashütte in Sachsen der Konkurs eröffnet worden, weil sie völlig überschuldet war. Nach dem sächsischen Gesetz hat in einem solchen Falle das Ministerium des Innern diejenigen Gegenstände zu bezeichnen, die als unentbehrlich für die Erfüllung der öffentlich-rechtlichen Aufgaben der Gemeinde gelten sollen. Das Ministerium hat infolgedessen verschiedene Grundstücke, die verbundenen Betriebe, das Sparkassen- und das Schulvermögen, die Schulstiftungen, die Ansprüche und Einnahmen der Stadt aus Steuern, die Gebühren einschließlich derjenigen für Wasser, Gas und Stromlieferung usw. als unentbehrlich bezeichnet. Hiergegen hat der Konkursverwalter Oberbürgermeister a. D. Dr. Ey Anfechtungsklage beim Sächsischen Oberverwaltungsgericht erhoben. Er erklärt darin, daß Glashütte kein gesamtes nutzbringendes Vermögen als unentbehrlich bezeichnen könnte, weil der Haushaltsplan selbst ohne Berücksichtigung der Schuldzinsen immer noch einen Fehlbetrag von 60 000 Mark aufweise. Das Ergebnis würde dann sein, daß für den Zugriff der Gläubiger überhaupt nichts übrig bliebe und daß kein Konkurs eröffnet werden könnte. Genau so oder ähnlich würden die Verhältnisse immer liegen, wenn eine Gemeinde überschuldet aber zahlungsunfähig sei. Das Gesetz von 1900 wolle die Gläubiger voll befriedigen, soweit es das öffentliche Interesse irgendwie zulasse. Eine gegenteilige Entscheidung müsse verhängnisvoll sein für alle kreditsuchenden Gemeinden, denn es würde sich niemand mehr finden, der sächsischen Gemeinden überhaupt noch einen Pfennig leihe. Ebenso wie der Konkursleiter hat die Stadt Glashütte Anfechtungsklage erhoben, aber aus umgekehrtem Grund, weil angeblich das Ministerium des Innern gewisse Grundstücke und andere Vermögenswerte als entbehrlich für die Erfüllung öffentlich-rechtlicher Zwecke bezeichnet hat. Die Stadtverwaltung behauptet, das gesamte Eigentum der Stadt sei unentbehrlich und damit dem Zugriff der Gläubiger entzogen.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

Etatberatung in Hannover.

Hannover, 27. März. (Eig. Funkm.). Das hannoversche Stadtparlament verabschiedete am Mittwoch in später Nachtstunde nach mehrtägiger, oftmals stürmischer Debatte den Etat. Der Fehlbetrag von fast 4 Millionen Mark wird in der Hauptsache gedeckt durch Erhöhung der Gewerbesteuer von 450 auf 500 Prozent und der Grundvermögensteuer von 375 auf 400 Prozent. Der sozialdemokratischen Fraktion war es in Verhandlungen mit dem Magistrat gelungen, alle Anträge durchzusetzen, so daß sie mit einer Mehrheit den Etat des überwiegend bürgerlichen Magistratsrats zur Annahme verhalf. Die bürgerliche Fraktion lehnte aus Verantwortungsscheu den Etat ihres Magistrats ab, desgleichen die Kommunisten.

In Paris beginnt heute die Youngdebatte.

Paris, 27. März. (Eig. Funkm.). Am heutigen Vormittag beginnt in der Kammer die Youngdebatte. Alle Kammerfraktionen haben sich für die Ratifizierung ausgesprochen. Eine Ausnahme bildet neben den Kommunisten die Gruppe Marin, die ihren Mitgliedern freie Hand gelassen hat.

Der Dornier Wal in Coruna glatt gelandet.

Madrid, 27. März. (Telunion). Der auf seinem Probeflug befindliche und am Mittwoch morgen in Southampton zu seinem zweiten Flugabschnitt aufgestiegene Dornier Wal von der Lufthansa ist unter Führung des Kapitäns Bertram am Mittwoch um 17.50 Uhr in Coruna glatt gelandet. Der Weiterflug wird voraussichtlich über Cadiz und die Canarischen Inseln nach Rio de Oro führen.

Für die Herstellung guter Suppen

gibt es viele Rezepte, keines aber ist einfacher und billiger als dieses:

nimm MAGGI's Suppen-Würfel

1 Würfel für 2 Teller 13 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300327-11/fragment/page=0003

Wir vergrössern

unsere Abteilungen für

Handarbeiten und Schuhwaren

Vor dem Umzug veranstalten wir einen

Extra-Verkauf zu außergewöhnlich billigen Preisen!!

Handarbeiten

Canevas-Kissenplatten bunt vorgedruckt . . . . 1.95 — **95** Pf.

Läufer mit Einsatz und Spitze garniert . **50** Pf.

1 Posten einzelne **Tablettdecken** gezeichnet . . . . . Stück **15** Pf.

1 Posten **Wolldecken-Reste** Stück . . . . . **8** Pf.

1 Posten **Zephir-Wolle** einzelne Farben . . . . Knäuel **5** Pf.

Konfitüren

4 Tafeln **Oster-Vollmilch-Schokolade** . . . . . **95** Pf.

1 Pfund **Punschbohnen** . . . . **75** Pf.

1 Pfund **Rumtrüffeln** . . . . . **75** Pf.

1 Pfund **Gelee-Würfel** . . . . . **50** Pf.

Federtaschen in großer Auswahl 3.50 2.50 1.95 1.75 **95** Pf.

SCHUHWAREN

Braune Roß-Chevreaux-Damen-Spangenschuhe bequemer Laufabsatz Paar **6.90**

Feinfarbige Dam.-Spangen-Schuhe, moderne Form, geschw. Absatz Paar **7.90**

Die große Mode! Zweifarbige Damen-Spangen-Schuhe, mit bequem. Laufabs., Paar **7.90**

Moderne Damen-Lack- und feinfarbige Pumps ganz neue Formen Paar **8.90**

Ein Posten **Damen-Spangenschuhe** mit Blockabsatz . . Paar **2.95**

Ein Posten **Damen-Lack-Spangenschuhe** moderne Form . . . Paar **5.75**

Ein Posten **Kinder-Lack-Spangenschuhe** 23/24 . . **3.75** 18/22 **2.75**

Ein Posten **schwarze Kinder-Schnürstiefel** 23/26 . . **2.95** 18/22 **1.85**

Ein Posten **Damen-Stoff-Hausschuhe und Dam.-Plüsch-Pantoffel** . . Paar **95** Pf.

Burschen-Roß-Chevreaux-Halbschuhe 36/39 . . . . . **7.50**

Burschen-Lack-Schnür-Halb-Schuhe in verschiedenen Ausführungen . Paar 9.90 **8.50**

Herr.-Lackschnür-Halbschuhe bequeme Form Paar 10.90 **8.90**

Herren-Rindbox-Schnürstiefel in verschiedenen Formen Paar 9.50 **8.90**

Herren-Roß-Chevreaux-Schnür-Halb-Schuhe Paar **8.90**

Enorm billig! 1 Posten Damen-Leder-Niedertreter in allen Modefarben mit Pompon . . . . . Paar **2.50**

WILLY COHN

Handarbeiten

Tischdecken moderne Muster, auf prima Haustuch gezeichnet, 130/160 . . . **2.95**

Moderne Hausschürzen mit Taschen u. Träger, gez. 1.50 **95** Pf.

Seidener Taschentuch-Behälter, gemalt, verschied. Farben . . . . . 1.85 **95** Pf.

Küchen-Parade-Handtücher, gez. u. garn. 2.95 **1.95**

Ovale Decken auf Haustuch gezeichnet . . . . . 2 Stück **95** Pf.

Konfirmations-Karten
Schriftkarten, 5 Stück 25 Pf., 10 St. 45 Pf., 6 St. 20 Pf., 10 St. **25** Pf.
Buchkarten . . . . Stück 15 Pf., 2 Stück **15** Pf.

Zum Schulanfang

Schiefertafeln poliert . . . . . Stück **50** Pf.

Schiefergriffel 15 Stück . . . . . **10** Pf.

4 Schreibhefte . . . . . **25** Pf.

Tuschkasten Stück . . . . . 95 50 25 **15** Pf.

Buntstifte mit 6 Farben . . . . . **25** Pf.

Buntstifte mit 12 Farben . . . . . **50** Pf.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, den 28. März, abends 6¼ Uhr, Sonnabend, den 29. März, morgens 8 Uhr. Sabbath-Ausgang: 7 Uhr 52 Min. Wochentags morgens 6 Uhr, abends: 6¼ Uhr.

Ia Blumentöpfe zur Konfirmation

von **1.00 Mk.** an.

Strengrün und Girlanden — Schnittblumen und Sämereien — Gemüse u. Bohnenstangen zu billigen Preisen.

Garten Ecke Sedan- und Spiegelstr. und Göddenstraße Nr. 22

R. Frühauf.

Paul Schöters moderne Leihbücherei

enthält nur saubere Bücher bester Schriftsteller und wird fortwährend durch Neuheiten ergänzt. Jeder Band die Woche 20 Pf. Weder Einsatz noch Pfand.

Harsleberstraße 14.

Wegen Enteignung bin ich gezwungen zu räumen, und bietet sich daher günstige Kaufgelegenheit an

blühenden Töpfen zur Konfirmation.

Ferner sind noch Stauden, Dahlien, Komposterde, Bohnen- und Tomatenstangen abzugeben.

Bernh. Pée, Gartenbaubetrieb,
Hinter dem Salvator-Krankenhaus.

Blumen-Haus Adolf W. Bürger

gegenüber der Städt. Sparkasse
Telefon Nr. 2907

Blühende und grüne Topf-Pflanzen
in größter Auswahl

Spirituosen

in bekannt nur bester Qualität!

Nordhäuser, 22% . . . . . Liter Mk. **3.00**
Alter Nordhäuser, 38% . . Liter Mk. **3.30**
Alter Kornbranntwein weiß, 35% . . . . . Liter Mk. **3.40**
Alter Kornbranntwein weiß 40% . . . . . Liter Mk. **4.00**
Ia Weinbr.-Verschn., 38% Liter Mk. **3.80**
Echter Weinbr., 5 Stern, 38% Liter Mk. **4.80**
Sämtliche Spirituosen lose v. 1/10 Liter an

Weinhandlung H. A. Leßmann
Westendorf 46 **Halberstadt** Fernruf 1867

Jung. fettes Rindfleisch Pfd. **0.90** Mk. **Rouladen** Pfd. **1.30** Mk. **Kalbfleisch** Pfd. **1.00** Mk., **Kenie 1.20** Mk. **Vr. Mastgeschlachtmeilfleisch** Pfd **40—80** Pfg. **Schafhammelfleisch** Pfd **0.60—0.90** Mk. **Rinder-Leber, -Herz, -Lunge, -Euter,** frisch u. gekocht. **Vr. Wasserleber Landwurst, harte Bratwurst,** Pfd. **1.80** Mk.

Franziskanerstraße 26.

Zur Konfirmation

empfehle preiswert große Auswahl **blühende Topfpflanzen**

W. Fredersdorf.

Kleider-Büge!

Stück von 5 Pfg. an großes Sortiment

E. Richter, Hadagasse 1.

Inserieren bringt Gewinn

Kinderwagen zu verk. Lichtengraben 2, III r.

Kleiner Handwagen zu verk Judenstr. 22.

Knickeier

billig zu verkaufen

Magdeburgerstraße 8.

HACKERBRÄU

Donnerstag, 27. und Freitag, 28. März

Schlacht-Essen

Bockbier (Hell)

Achtung! Hausfrauen!

Ein großer Schlager ist unsere

Ehrenpreis-Margarine

das Pfd. 1 Mk. u. 15 Pf. Rabatt od. 3 Gutscheine im Geschmack wie gute Butter, so urteilen alle Hausfrauen. Nur zu haben im

Butterspezial-Geschäft Hohweg 4.

Ecke Dominikanerstraße

Hochzeit-Fahrten im eleganten, fabrikneuen Privat-Auto führt preiswert aus

Gustav Klisch
Am Berge Nr. 3.

Autoruf **2170**

Autoruf Adolf Simon 2351
Poienerstraße Nr. 47

Jagd-Gelegenheit!

Jagd-Gelegenheit auf Bock- und Rotwild, Sauen, gewähre kostenlos Herrn, der mir 2000 Mark gegen angemessene Zinsen auf ein Jahr überläßt. Offerte **Herrnjäger** befördert diese Zeitung.

---

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn „Riesolda" nicht tot, bei Mensch und Tier Krätze, Läuse, Kleider-Läuse, Flöhe (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen **Wanzen.** Verkauf nur Friseur **Ehrhardt, Voigtei 14.**

Achtung!

Ausnahme-Angebot!

Freitag, den 28. März und Sonnabend, den 29. März

gebe ich trotz meiner außerordentlich **billigen Preise** beim Einkauf im Werte von 1 Mark

1 Tafel Vollmilch-Schokolade gratis!

Der Zuckerbäcker

Otto Flemming.

Halberstadt
Heinrich-Juliusstraße .. Kühlingerstraße 28

Wo kaufe ich meine Obst- und Gemüsekonserven eigener Fabrikation preiswert u. gut **?**

Bei **Paul Franke** Kühlingerstraße 15 Ecke Sackgasse.

Stangenspargel, sehr billig ½-kg-Dose von 250 Pfg. an
Junge Schnittbohnen ½-kg-Dose 60 und 70 Pf.
Gem. Gemüse, fein, das Beste vom Besten 1.30 Mk.
Erbsen, Parisier u. gesch. Karotten, Grünkohl u. Spinat.

Allerfeinste Früchtekonserven:

Erdbeeren, roh eingelegt ½-kg-Dose nur 1.45 Mk.
Schattenmorellen . . . ½-kg-Dose nur 1.10 Mk.
Süßkirschen mit Steinen ½-kg-Dose nur 1.— Mk.
Stachelbeeren . . . . . ½-kg-Dose nur 95 Pf.
Heidelbeeren . . . . . ½-kg-Dose nur 90 Pf.
Apfelmus (extra) . . . . ½-kg-Dose nur 60 Pf.

Jeden Freitag:

Frische Hausschlacht-Wurst

Freitag frisch geschlachtet

Ab 9 Uhr: **Stichfleisch mit Brühe**

Abends: **Wurstsuppe.**

Albert Willig Seydlitzstraße 31
gegenüber der Kaserne.

Empfehle zur Konfirmation ff. Aufschnitt

Gekochten Schinken, Leberkäse, Zungenpastete, Fleischkäse, Jagdwurst, Kassler, Lachsschinken, Kernschinken, Schinkenwurst sowie Kalb- u. Schweinefleisch

Hermann Biskaborn,
Fleischermeister
B. d. Spritzen 10 H. d. Richthaus 8.

Achtung! Achtung!

Empfehle zur Konfirmation
(trotz steigender Preise)

Junges fettes Rindfleisch . . . . Pfund 0.80 Mk.
Schweinefleisch . . . . . Pfund 1.20 Mk.
Schmorfleisch . . . . . Pfund 1.00 Mk.
Gulasch, schier . . . . . Pfund 1.00 Mk.
Rouladen . . . . . Pfund 1.20 Mk.
Gehacktes Rindfleisch . . . . . Pfund 1.00 Mk.
Gehacktes Schweinefleisch . . . . Pfund 1.20 Mk.
ff. Schmorwurst mit Ei . . . . . Pfund 1.00 Mk.
Bratwurst, solange Vorrat reicht . . Pfund 1.00 Mk.
sowie Kalbfleisch billigst.

Haberjahn's Fleischzentrale
Voigtei 21.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300327-11/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 74 — Donnerstag, den 27. März 1930 — 5. Jahrgang

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 27. März.

Gedenktage.

27. März.

1810 *Satyr. Dichter Glaßbrenner. — 1813 Kriegserklärung Preußens an Frankreich. — 1845 *Phys. Wilh. Konrad Röntgen. — 1848 Prinz Wilhelm v. Preußen flieht. — 1871 *Dichter Heinr. Mann. — 1892 †Amerikanischer Dichter Walt Whitman. — 1920 Rücktritt Bauer. Reichskanzler Müller. — 1927 Internationaler Frauentag.

Was man vom Reinigen und Waschen wissen muß.

Obstflecke verursachen viel Aerger. — Vom Tischzeug bekommt man den frischen Fleck am besten dadurch heraus, daß man unter die befleckte Stelle einen tiefen Teller stellt und dann, zunächst tropfenweise, später in einem feinen Strahl heißes Wasser auf die Flecke gießt. Die Flecke verschwinden dabei fast gänzlich. Das Tuch kann gleich wieder trocken gebügelt und weiter verwendet werden. Aus feineren Geweben reibt man den Fleck von frischem Obst ganz vorsichtig mit Zitronensaft heraus. Flecke von gekochten Früchten hält man zweckmäßig über Wasserdampf und wäscht dann in Seifenwasser mit einem kleinen Zusatz von Salmiakgeist nach. — Es ist immer schonender für das Gewebe, wenn bei einer solchen vorsichtigen Fleckenreinigung zunächst der Fleck nicht völlig verschwindet, sondern erst nach ein oder zwei Wäschen, als daß man mit einem scharfen Fleckenreinigungsmittel vorgeht, das wohl den Fleck wegnimmt, aber auch den Faden des Stoffes stark angreift.

Eine Gefahr, an die oft die beste Hausfrau nicht denkt, besteht darin, daß man die wollenen Putztücher, mit denen die mit einem Putzmittel eingeriebenen Metallgegenstände blank gerieben werden, mit zwischen die übrige schmutzige Wäsche tut. Die Reste der Metallputzmittel, die an den Tüchern haften, sind sehr scharf und ihre zerstörende Wirkung greift auch oft andere Wäschestücke, die in der Wäscheruhe eng beieinander liegen, über.

Große Vorsicht soll man auch bei Medizinflaschen, Flaschen, die Wasserstoffsuperoxyd und andere scharfe Flüssigkeiten enthalten, walten lassen. Man sollte sie immer nur auf Stein- oder Glasplatten stellen, denn jeder Tropfen, der an der Flasche herunterläuft, übt auf ein unter der Flasche liegendes Tuch seine ätzende Wirkung aus und man kann sich dann nicht erklären, wieso die Decken so schnell Löcher bekommen.

Sehr wichtig ist es, beim Erweichen der Wäsche darauf zu achten, daß gestärkte Stücke besonders eingeweicht werden müssen. Stärke löst die Farbe auf und selbst indanthrengefärbte Stoffe halten dem nicht stand.

Die Kunstseide hat sich in wenigen Jahren in außerordentlich großem Maße durchgesetzt. Das ist natürlich vor allen Dingen auf ihre größere Preiswürdigkeit gegenüber naturseidenen Gegenständen zurückzuführen. Aber bei sorgfältiger Behandlung ist Kunstseide ebenso dauerhaft wie echte Seide, manchmal sogar haltbarer als diese. Nur in nassem Zustande muß äußerst vorsichtig mit ihr umgegangen werden. Nicht zu heißes Wasser, weiche gute Seife und ein nicht zu heißes Bügeleisen sind erstes Gebot! Kunstseide darf beim Waschen niemals scharf gerieben werden und muß ausgebrückt nicht ausgewrungen werden. Je schneller die Kunstseide wieder aus dem Wasser kommt, desto besser ist es für das Gewebe. Wenn kunstseidene Stoffe nach dem Waschen klar und glänzend erscheinen sollen, muß man sie sehr sorgsam mehrmals laumarm spülen, wie man es ja auch mit anderen Seidengeweben halten muß. Trikotagewebe trocknet man am zweckmäßigsten, indem man sie auf ein Frottiertuch auflegt und nicht aufhängt, da sie sonst zu leicht die Form verlieren.

Durch Abtrocknen von Rasiermesser und Rasierklingen entstehen in den Handtüchern auch bei vorsichtigster Behandlung allzu leicht Schnittlöcher. Es ist deshalb besser, ein altes Tuch zum Abtrocknen zu bestimmen, oder sich das praktische und billige Rasierpapier, das überall erhältlich ist, zu beschaffen. Die kleine Ausgabe ist durch den an der Wäsche verhüteten Schaden schnell wieder eingespart.

Ruth Kroehl.

— **Achtung, Gewerkschaftsvorstände!** Zu der republikanischen Kundgebung der gesamten Arbeiterschaft werden die Fahnen und Standarten der einzelnen Arbeiterorganisationen zur Ausschmückung des Saales im Gewerkschaftshaus dringend benötigt. Die Vorstände aller Organisationen der Arbeiterschaft müssen dafür sorgen, daß die Fahnen bis spätestens am Montag, den 7. April im Gewerkschaftshaus zur Verfügung stehen.

— **Probewaschen für alle Hausfrauen.** Waschtag ist einer der ungemütlichsten Tage im Haushalte jeder Familie. Alle Hausfrauen, die diese Arbeit in zwei Stunden zu erledigen suchen und dabei ihre Wäsche schonen, an Seife und Kohlen Ersparnisse machen wollen, sollten morgen Freitag nachmittag um 1/4 4 und 1/6 Uhr ins Gewerkschaftshaus (Speisesaal) gehen, um dem Probewaschen beizuwohnen. Die Vorführung dauert nur eine halbe Stunde. Es wird gebeten, etwas schmutzige Wäsche mitbringen zu wollen. Eintritt ist frei.

— **Kauft nur bei unseren Inserenten!** Dieser Hinweis steht im Abstand von einigen Tagen immer wieder in unserer Zeitung. Die verschiedensten Beobachtungen zeigen uns aber, daß dieser Hinweis leider nicht immer von unseren Lesern beachtet wird. Im Interesse unserer Leser als auch unserer Inserenten liegt es sicherlich, wenn jeder bei seinen Einkäufen immer darauf hinweist, daß er auf Grund der Inserate in unserer Zeitung seine Einkäufe getätigt hat. Wer nicht bei uns inseriert, verzichtet auf unsere Kundschaft und damit auf unsere Einkäufe.

— **Hörsing kommt!** Zu einer am Dienstag, den 8. April im Gewerkschaftsbund stattfindenden republikanischen Kundgebung rufen das Reichsbanner, die Sozialdemokratische Partei, der Ortsausschuß der Gewerkschaften, das Arbeitersportkartell und die Sozialistische Arbeiterjugend auf. Der Oberpräsident z. D. Gen. Otto Hörsing spricht über das zeitgemäße Thema: „Das wahre Gesicht der Feinde der Republik". Wir weisen schon heute auf diese Versammlung hin mit dem dringenden Ersuchen, diesen Tag von jeder Veranstaltung frei zu lassen, damit allen Teilen der Arbeiterschaft diese Möglichkeit des Besuches gegeben werden kann. Die Unterkassierer aller Organisationen sind mit Eintrittskarten versehen, um eine Ueberfüllung der Versammlung zu vermeiden. Es wird dringend gebeten, von den Unterkassierern die Karten abzufordern und in allen Kreisen für einen recht starken Besuch der Versammlung Sorge zu tragen.

— **Erhaltung der trigonometrischen Marksteine.** Es ist bedauerlicherweise wahrgenommen worden, daß die trigonometrischen Marksteine zum Teil ganz verschwunden, zum Teil aus dem Acker herausgenommen um am Wall oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Besitzer sind oftmals im Unklaren über den Zweck und Wert der trigonometrischen Marksteine. Sie beackern die Marksteinschutzflächen in dem Glauben, daß ihnen zwar der Boden nicht gehört, ihnen aber die Nutznießung überlassen sei. Diese Annahme ist irrig. Die dem preußischen Staat gehörende Marksteinschutzfläche von 2 qm rund um den Stein darf nicht vom Pfluge berührt werden. Vergleiche § 2 der Anweisung vom 2. Juli 1878 betr. die Errichtung und Erhaltung der trigonometrischen Marksteine. Zuwiderhandlungen werden nach § 370, 1 des RStGB. mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft. Durch das Umpflügen und Eggen der Marksteinschutzflächen entstehen die vielen Verrückungen und Beschädigungen der Marksteine; mit der geringsten Verschiebung ist aber der Punkt zerstört und kann nur unter Aufwendung von erheblichen Kosten von Technikern der Landesaufnahme wieder hergestellt werden. Die Zerstörung von trigonometrischen Punkten der Landestriangulation fällt unter § 304 des RStGB. (Gegenstand der Wissenschaft) und wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.

— **Theaterbund.** Die Mitglieder werden gebeten, gelegentlich der Einzahlung ihrer Vorstellungsbeiträge für die nächste Pflichtvorstellung („Land des Lächelns", 2. April) die Mitgliedskarten zum Bund der Marktfestspiele in den Vorverkaufsstellen zu entnehmen. Nur wer im Sommer im Besitz dieser Mitgliedskarte ist, hat Anspruch auf die wesentliche Preisermäßigung beim Besuch der Marktfestspiele. Eine Verpflichtung zu bestimmtem Vorstellungsbesuch wird durch die Mitgliedschaft nicht übernommen. Es ist lediglich 1.00 Mk. für 4 Gutscheine im voraus zu zahlen, die bei Entnahme von Eintrittskarten in Anrechnung gebracht werden. — Die Mitglieder des Theaterbundes werden gebeten, auch in ihren Bekanntenkreisen für den Bund der Marktfestspiele zu werben, damit dieser möglichst weite Kreise unserer Einwohnerschaft erfaßt. Der Vorstellungsbeitrag für die 13. Pflichtvorstellung am 2. April ist bis möglichst Sonnabend einzuzahlen, da ab Montag über die Karten verfügt werden muß.

Aus Halberstadt.

Hast Du schon eine Karte zum Kulturtag?

Nein? Dann besorge Dir sofort eine bei Deiner Gewerkschaft oder Deinem Parteikassierer oder im „Tageblatt" oder bei Otto Bollmann, Bakenstr..

Sie gilt für Sonnabend und Sonntag und kostet 50 Pfennig.

---

* **Sprechchor-Probe.** Jungsozialisten, Arbeiterjugend und Kinderfreunde treffen sich am Freitag, 19.30 Uhr, im „Elysium" zur Bühnenprobe. Alles muß pünktlich zur Stelle sein. Die Generalprobe findet am Sonntag vormittag um 8 Uhr pünktlich statt.

* **Volkshochschule.** Kursus Henneberg findet am Freitag, den 28. März in der Knabenmittelschule, 20 Uhr, statt.

* **Heilighaltung des Karfreitags.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, finden die Richtlinien des Runderlasses vom 22. Februar 1926 auch in diesem Jahre Anwendung.

* **Volksbildungswoche in Eckartshof.** Volksbildung ist für den ernst Denkenden, Verantwortungsbewußten: Bildung der Gesamtheit der Volksgenossen und Gemeinschaftsbildung zum einheitlichen Volksganzen. „Volk und Bildung", „Volk und Buch", „Volk und Kunst" hat daher die Gesellschaft für Volksbildung, Berlin, über die einzelnen Abschnitte ihrer Volksbildungswoche in Eckartshof (10. bis 17. April) geschrieben. Aus allen Teilen Deutschlands und auch des auslandsdeutschen Grenzlandes hat die Gesellschaft Teilnehmer geladen, die während der Tagung ihre Gäste sind. Unter Leitung namhafter Kenner der einzelnen Arbeitsgebiete (19 Vortragende) werden im Anschluß an die Vorträge Arbeitsgemeinschaften gebildet, die sich folgende Aufgaben gestellt haben: Gegenwartsfragen der freien Volksbildung, alte und neue Ziele und Aufgaben, Volksbildung und Gruppenbildung, freie und gebundene Volksbildung, Jugend und Volksbildungsarbeit, Geistes- und Körperpflege, die Kunst als Volksbildungs- und Erziehungsmittel, bildende Kunst, Lichtbildwesen, Wortkunst, Kunst- und Laienbühne, Singkreise, Rundfunk und Schallplatten, das Volksbuch, das Jugendbuch, Volksbücherei, Jugend- und Schulbücherei. In einer Buch- und Kunstausstellung, einer Wanderung und verschiedenen Abendveranstaltungen, darunter einem Heimatabend im Volksbildungsverein unserer Stadt, werden die Ergebnisse praktisch ausgewertet. — Aus der Geschichte der 1871 in Berlin gegründeten Gesellschaft für Volksbildung sei folgendes hervorgehoben: der Gesellschaft gehören z. Zt. etwa 5800 Einzelmitglieder und 5200 Körperschaften an. Seit 1897 hat die Gesellschaft rund 5½ Millionen Bücher abgegeben; ihre Lichtbildersammlung umfaßt über 800 Reihen mit etwa 50 000 Lichtbildern; die seit drei Jahren bestehenden Wanderkunstausstellungen gingen in dieser Zeit in etwa 450 Orte und wurden von rund 250 000 Besucher besichtigt. Die Wanderbühne der Gesellschaft, die älteste deutsche Wanderbühne, bespielt theaterlose kleine Orte in Brandenburg, Pommern, Grenzmark und Sachsen; die Vortragsabteilung der Gesellschaft vermittelt den Vereinen geeignete Vortragende.

Goldmann und Geyer

Roman von Grete Saß.

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale).

28. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Lotte hatte eine schlaflose Nacht verbracht. Das Kind, das sie zu sich ins Zimmer genommen, hatte fast die ganze Nacht geweint. Erst gegen Morgen war es eingeschlafen. Müde und zu Tode erschöpft, sank Lotte auf ihr Bett, als das erste blasse Licht des Morgens durch die Fenster fiel. Sie hatte dem Mädchen, das nach ihr gesehen, gesagt: „Wecken Sie mich nicht, und wenn ich bis Mittag schlafe, ich bin todmüde."

Man ging auf den Fußspitzen durch die Wohnung. Mutter Mentlin kam, um nach Lotte zu sehen.

„Ich darf Frau Geyer nicht wecken, sie hat die ganze Nacht keinen Schlaf gekriegt."

Nein, nein, sie wollte nicht stören. Sie nahm Nora, deren Fräulein ausgegangen war, mit sich. Das Kind langweilte sich allein.

„Willst du, daß wir ein bißchen spazieren gehen?" fragte sie Nora.

Ob sie wollte? Nichts tat sie so gern wie Spazierengehen. Tante Lotte ging fast täglich mit ihr in den Tiergarten. Da grünte und blühte schon alles. Und auf den Teichen schwammen die hübschen bunten Enten, die in ihrer Eckigkeit wie Holz geschnitzt schienen . . . .

Lotte erwartete voll heißer Unruhe das Heimkommen der Mutter. Ida war bei ihr. Die todblassen Gesichter beider verrieten der Mutter, daß etwas Schlimmes geschehen war. Nora war von dem Mädchen in Empfang genommen worden. Die Frauen gingen in Lottes Zimmer.

„Mutter, es ist Furchtbares geschehen", sagte Ida, „Jakob ist tot."

Hörte sie recht? Sie sah von Ida auf Lotte.

Lotte hatte sich in ihrem Schreibtischsessel niedergelassen und saß nun da, das Gesicht in die aufgestützten Hände vergraben.

„Herrgott, so plötzlich?" fragte die Mutter.

Ida nickte. „Ermordet", sagte sie leise.

Die Mutter schien es nicht zu verstehen, sah mit weitgeöffnetem Blick auf Ida. Die wollte es noch einmal wiederholen. Die Mutter wehrte ab.

„Sag's nicht, sag's nich noch mal, ich weiß es schon. Allmächtiger Gott, wie konnte das geschehen?"

Sie sah Ida an. Ihre Blicke krallten sich förmlich ineinander.

„Wer hat es Euch mitgeteilt?"

„Ich bekam die Nachricht telegraphisch."

„Von Westphal?"

Ida nickte. „Ich ging gleich zu Lotte und traf zwei Kriminalbeamte, die ihr die Nachricht eben gebracht hatten."

Die Mutter schüttelte den Kopf. „Arme, arme Lotte!"

Sie war zu ihr getreten. Lotte hob das Gesicht aus den Händen, sah die Mutter mit einem Blick an, der ihr das Herz zerriß.

„Gott, mein armes, armes Kind!"

Mutter Mentlins Augen standen voll Tränen. Herrgott, wer hatte nur dieses furchtbare Leid verschuldet?

„Mutter, sie haben Hans verhaftet."

Dumpf und schwer kam es über Lottes Lippen. Und kaum war es gesagt, brach sie in einem Weinkrampf zusammen. Der wiederholte sich noch mehrere Male. Der Tag war schwer, und in der darauffolgenden Nacht waren alle im Hause von Angst und Sorge um Lottes Leben erfüllt. Der Arzt, den man am Tage gerufen, kam in der Nacht zweimal. Eine rechte Diagnose konnte er nicht stellen. Man hatte ihm gesagt, was geschehen war. Er wiegte den Kopf hin und her und sah mit ratlosem Blick auf die Kranke.

„Ein seelischer Zusammenbruch, was sonst? Sie muß geschont werden, sehr geschont. Nichts von diesem furchtbaren Geschehnis darf mehr an sie heran."

Aber wie sollte man das machen? Ihre gemarterte Seele schrie nach Klarheit, die ihr niemand geben konnte. Aber wie die Dinge lagen, das mußte man ihr sagen.

Hans Cleve befand sich in Haft. Ihn hatte man mit dem Messer in der Hand bei dem Sterbenden angetroffen, unter seinen Sachen hatte man Lottes Bild gefunden. Ein angefangener Brief an sie, den er gleich nach seiner Ankunft in Grachenberg geschrieben, belastete ihn. Nur er kam als Täter in Frage.

Wer sonst sollte den Mord begangen haben? Geyer war nicht beraubt worden. Seine goldene Uhr, ein kostbarer Brillantring, den er am kleinen Finger trug, alles war da. Selbst seine Brieftasche mit dreißigtausend Mark Inhalt hatte man unter seinem Kopfkissen wohlverwahrt gefunden. Kein Raubmörder hätte auf die Sachen verzichtet.

Nein, Geyer war seinem Nebenbuhler zum Opfer gefallen. Daran konnte wohl nicht gezweifelt werden.

Sein Schwager? Ein Beamter der Untersuchungskommission war dafür, ihn sich näher anzusehen. Man tat es. Aber war doch sehr bald von der Unsinnigkeit dieses Verdachts überzeugt. Warum sollte der Mann, der unbescholten war, der eine gute Anstellung im Geschäftshause seines Schwagers hatte, der mit ihm in gutem Einvernehmen gelebt, was sollte den dazu getrieben haben, ihn meuchelmörderisch zu töten?

Er hatte die ganze Nacht hindurch gezecht, hatte sich nur, wie der Wirt und der andere Gast aussagten, ein paarmal auf kurze Zeit aus der Gaststube entfernt, um im Hofe seine Notdurft zu verrichten. Er war so schwer bezecht gewesen, daß er, als man die Tat entdeckte, auf dem Fleck eingeschlafen war, auf dem man ihn geschleppt hatte. Sinnlos betrunken war der gewesen. In solchem Zustand mordet niemand.

Nein, Westphal kam nicht als Täter in Frage. Er brachte die Leiche heim.

Im Goldmann und Geyerschen Geschäftshaus wurde der Sarg aufgebahrt. Ida hatte es mit Goldmann besprochen, und er hatte es so angeordnet. Unter großer Beteiligung hat man Jakob Geyer zu Grabe getragen. Auch Westphal war dabei. Er stand neben Ida am offenen Grabe. Der Totengräber reichte die Schaufel mit Erde jedem Leidtragenden hin, daß er die üblichen drei Hände voll Erde in die offene Gruft werfe. Als an Westphal die Reihe war, verhinderte es Ida dadurch, daß sie an seiner Stelle zugriff. Ein Blick von ihr ließ ihn zurücktreten. —

In Westphal hatte man sich doch getäuscht. Er schien doch nicht der oberflächliche lebensgierige Mensch zu sein, für den man ihn all die Zeit gehalten hatte. Oder er hatte sich von Grund auf geändert. Seit dem Tode Geyers war er wie ausgewechselt. In der Firma fiel das allgemein auf. Hatte er schon immer seine Arbeit geleistet, jetzt stürzte er sich mit wahrem Feuereifer hinein.

Die Bücherrevision hatte auch nichts zutage gefördert, was man befürchtet hatte. Also man hatte Westphal zu Unrecht verdächtigt. Man sah ihn jetzt mit ganz anderen Augen an als früher.

Nur eine machte eine Ausnahme davon: das war sein Frau. Unter ihren suchenden Augen wand er sich wie ein Wurm. Sie schienen bis auf den Grund seiner Seele zu sehen. Er ging ihr jetzt nach Möglichkeit aus dem Wege. Es kam immer häufiger vor, daß er gleich nach Geschäftsschluß in die Wohnung seiner Mutter ging und diese ihre ganze Ueberredungskunst aufbieten mußte, um ihn zum Hinaufsehen in seine eigene Wohnung zu bewegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300327-11/fragment/page=0005

* **Die Volksschulunterhaltungspflichten der kleineren Schulverbände.** Mit Rücksicht auf die berechtigten Klagen der kleineren Schulverbände, namentlich des flachen Landes, über die Höhe der Kosten der Volksschulunterhaltung hat sich der Landtag im vorigen Jahre entschlossen, das im Gesetz vorgeschriebene Verhältnis zwischen den Staatsleistungen für Beschulungsgeld, das nach der Zahl der schulpflichtigen Kinder berechnet wird, und für Ergänzungszuschüsse, die nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit der Schulverbände bewilligt werden, zugunsten der Mittel für Ergänzungszuschüsse zu verändern. Diese Maßnahme bedeutete eine Art von zwischengemeindlichen Lastenausgleich. Die Geltung des Gesetzes war auf das Rechnungsjahr 1929 beschränkt in der Erwartung, daß mit Wirkung vom 1. April 1930 ein Volksschulastenausgleich auf neuer Grundlage Platz greifen würde. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, kann diese Erwartung angesichts der noch ungeklärten Finanzlage im Reich und in Preußen zurzeit noch nicht erfüllt werden, obwohl die gesetzgeberischen Vorarbeiten für einen neuen Volksschulastenausgleich abgeschlossen sind. Damit die leistungsschwachen Schulverbände nicht in der Zwischenzeit, in der die weiteren Verhandlungen über den Finanz- und Lastenausgleich geführt werden, in Schwierigkeiten geraten, ist es notwendig, die Geltung des Gesetzes über die Verstärkung des Ergänzungszuschußfonds über den 1. April 1930 hinaus zu verlängern. Dies wird in dem Staatsrat vorgelegten Gesetzentwurf vorgeschlagen.

* **Postverkehr zwischen Deutschland und Jugoslavien.** Vom 1. April an werden im Verkehr zwischen Deutschland und Jugoslavien in beiden Richtungen gewöhnliche Postanweisungen und Nachnahmen auf eingeschriebene Briefsendungen, Wertbriefen, Wertkästchen und Postpaketen zugelassen. Die Postanweisungen aus Deutschland nach Jugoslavien sind auf Dinar und Para auszustellen; Postanweisungen aus Jugoslavien nach Deutschland lauten auf Reichsmark und Reichspfennig. Die Nachnahmebeträge auf eingeschriebenen Briefsendungen, Wertbriefen, Wertkästchen und Postpaketen aus Deutschland nach Jugoslavien sind in deutscher Währung anzugeben, bei Gutschrift der Beträge auf ein Postscheckkonto in Jugoslavien in Dinar und Para. Die Nachnahmen aus Jugoslavien nach Deutschland lauten auf Dinar und Para, bei Gutschrift der Beträge auf ein Postscheckkonto in Deutschland auf deutsche Währung. Die Höchstbeträge für Postanweisungen und Nachnahmen in beiden Richtungen sind festgesetzt für Postanweisungen aus Deutschland auf 3000 Dinar und für Postanweisungen aus Jugoslavien auf 220 RM.; ferner für Nachnahmen aus Deutschland auf 220 RM. (bei Ueberweisung des Nachnahmebetrags auf ein Postscheckkonto in Jugoslavien auf 5000 Dinar) und für Nachnahmen aus Jugoslavien auf 3000 Dinar (bei Ueberweisung des Nachnahmebetrages auf ein Postscheckkonto in Deutschland 800 RM). Telegraphische Postanweisungen sind bis auf weiteres nicht zulässig.

Spielplan des Halberstädter Stadttheaters.

Sonnabend, 29. März, 20 Uhr. „Die versunkene Glocke", Märchendrama von Gerhart Hauptmann mit Musik.
Sonntag a. 30. März. 15.30 Uhr. „Wochend im Paradies", Schwank von Arnold und Bach. Ende 17.45 Uhr. — Abends 19.30 Uhr. „Das Land des Lächelns". Operette von Lehar.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater

Vom Freitag bis Montag.

Lichtschauspielhaus: Das Filmwerk „Die Arche Noah". Jugendliche haben Zutritt. Sonnabend, nachm. 2.15 Uhr einmalige Sondervorstellung für die Jugend bei billigsten Preisen von 30—70 Pf. mit dem Film „Die Arche Noah".
Kammer-Lichtspiele: Dina Gralla in dem Lustspiel „Ein kleiner Vorschuß auf die Seligkeit". Lilian Hal Davis in „Der weiße Scheiß". Sonntag, nachm. 3 Uhr. in der Kindervorstellung „Der weiße Scheiß" und 2 Lustspiele.

An die Ortsvereinsvorstände!

Die „Partei" für April ist verschickt. Die Zeitung kann bereits am Sonntag, den 30. April verteilt werden. Dabei bestünde die Möglichkeit, die Beitragsreste vom 1. Vierteljahr 1930 mit einzukassieren und somit eine pünktliche Abrechnung der Ortsvereine mit der Bezirkskasse zu gewährleisten. Wo die „Partei" am 30. März nicht verteilt werden kann, da muß die Verteilung aber spätestens am 6. April erfolgen. —

Die Abrechnung für das 1. Quartal ist möglichst in den ersten Tagen des April fertig zu machen; sie muß bis zum 10. April in Händen des Bezirkskassierers sein. Gleichzeitig sind die Geldbeträge einzusenden.

Das „Handbuch für Ortsvereine" wird in diesen Tagen verschickt. Wir bitten die Ortsvereinsvorstände dringend, das Handbuch nicht nur sorgfältig zu studieren, sondern auch zu verwahren.

Der Bezirksvorstand.

Kreis Halberstadt.

Klein-Quenstedt, 27. März: Die Frauengruppe der Arbeiterwohlfahrt beabsichtigt am Sonnabend, den 29. März, 20 Uhr, bei Bienert einen Unterhaltungsabend zu veranstalten. Der Ueberschuß kommt der Wohlfahrtssache zugute. Deshalb wird der Einwohnerschaft und Mitgliedern der Besuch dieses Abends empfohlen. Es kommen zur Aufführung: Theater, Gesänge vom hiesigen Männerchor u. a. Auch die auswärtigen Ortsgruppen sind hiermit herzlichst eingeladen.

Kreis Oschersleben.

Hornhausen, 26. März. Werdet Parteimitglieder. Seitdem unser Genosse Werner wieder den Posten als Gemeindevorsteher versieht, hat sich doch schon manches im Orte verändert, so z. B. der Sportplatz. Durch Planieren der Berge und Anfahren verschiedener Fuhren Sand hat der Sportplatz ein ganz anderes Bild bekommen. Das Anbringen des Schutznetzes und der beiden Tornetze ist nun auch fertiggestellt. Man läuft nun nicht mehr so viel Gefahr, beim Passieren der Schützenstraße einen Ball ins Gesicht zu bekommen. Die vielen Anträge, die früher gestellt wurden, wanderten meist in den Papierkorb. Wenn unsere Genossen für uns eintreten, ist es auch unsere Pflicht, hinter ihnen zu stehen und in die SPD. einzutreten und Leser des Halberstädter Tageblattes zu werden.

Gröningen, 26. März. Rücksichtsloser Motorradfahrer. Am Sonntag kurz nach 20 Uhr wurde der Kupferschmied Ewald Trautmann von hier auf der Halberstädter Chaussee von einem Motorradfahrer angefahren, so daß er mit einem schweren Unterschenkelbruch in das Oschersleber Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Motorradfahrer fuhr weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Er wurde leider nicht erkannt.

Aus Schwanebeck.

f. **Billiges Brennholz.** Freitag, den 28. März 1930, 16 Uhr, soll aus den städtischen Obstnutzungen an der Neumegersleber Chaussee eine Anzahl dürrer Bäume verkauft werden. Treffpunkt Bahnwärterhaus. Im Anschluß daran werden noch einige Aepfel- und Birnenbäume (zum Pflanzen) in der städt. Baumschule abgegeben.

Aus Thale.

t. **Freidenker-Jugendweihe.** Zu der am Palmsonntag, 14 Uhr, im großen Saal des Wohlfahrtsgebäudes stattfindenden Jugendweihe nehmen folgende Kinder teil: Margarete Baer, Bergstr., Elfriede Lepelit, Robertstraße, Franz Fabian, Sägemüller, Albert Hahne, Uferstraße, Herbert Riechel, Hauptstraße, Wilhelm Zinsel, Kahlenbergstraße. Die Kindermeihe ist um 15 Uhr.

t. **Freigewerkschaftliches Jugendkartell.** Am Freitag, 28. März, 19 Uhr, findet im Restaurant „Zum Steinbachtal" eine wichtige Sitzung statt. U. a. Besprechung über Beteiligung am Gewerkschaftsfest, Aufführung eines Sprechchors usw. Die Gewerkschaftsvorsitzenden müssen unbedingt dafür Sorge tragen, daß ihre Gewerkschaften vertreten sind.

Aus Quedlinburg.

q. **14 Tage mit Arbeiterkindern im Harz.** Die Kinderfreundegruppen Halberstadt, Quedlinburg und Thale veranstalten in diesem Sommer und zwar vom 13. bis 27. Juli auf einem der schönsten Plätze im Harz ein Zeltlager. Von dort werden dann einzelne Wanderungen, Besichtigungen und dergleichen unternommen. Das Zeltlager dient vorwiegend pädagogischen, aber zugleich auch gesundheitlichen Zwecken. Daran teilnehmen können alle Arbeiterkinder von 11 bis 14 Jahren, die nicht mit ansteckenden Krankheiten oder ähnlichen Krankheiten behaftet sind. Sie müssen den Kinderfreunden angehören und sich an allen vor dem Stattfinden des Zeltlagers angesetzten Wanderungen beteiligen. Kosten für Verpflegung, Fahrt Besichtigung usw. etwa 12 Mark. Falls noch Kinder teilnehmen sollen, die nicht der Kinderfreundegruppe angehören, müssen sie derselben sofort beitreten. Näheres erfahren alle Eltern in der am Montag, den 31. März, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus stattfindenden Elternversammlung, wo auch der Filmstreifen „Das proletarische Kind" vorgeführt wird.

q. **Handarbeitsausstellung der Mummenkaffschule.** Die Räume der Mummenkaffschule, die sonst ernster Arbeit gewidmet sind, zeigten sich in den letzten Tagen dem Besucher in einem ganz anderen Gewande. Ein buntes, mannigfaltiges Bild bot sich dem Auge dar. Eine Ausstellung der Schülerinnenarbeiten war in die Räume eingezogen. Auf sauber gedeckten und mit Blumen geschmückten Tischen waren die Arbeiten ausgebreitet. Eine Freude war es, die Ergebnisse der Grundschule zu sehen. Erkennt man doch gerade bei unseren Kleinen die Schaffensfreude, während bei den größeren Schülerinnen mehr Wert auf exakte Ausführung und feine werkgerechte Arbeit gelegt wird. Folgen wir dem Führer durch die Ausstellung der Grundschule. Es ist natürlich schwierig, die mit der Handarbeit anfangenden Kinder mit dem Arbeitsmaterial voll und ganz vertraut zu machen. An Hand von Buntpapier lernen die Kinder gerade Linien schneiden. Ferner wurden mit Buntpapier durch einfache Falt- und Schneidearbeiten verschiedene Ziermuster hergestellt und so der ästhetische Sinn der Kinder geweckt. Es folgen in bunter Reihenfolge Tintenwischer, gehäkelte Topflappen, gestrickte Seifenläppchen und leichte Stickarbeiten. Sticken lernen die Kinder an kleinen Eierwärmern, die mit prächtigen Bällchen aus bunter Wolle geschmückt sind. In reizenden Farben sah man kleine Puppenmützchen. Um die Arbeiten sauber zu halten, hatte jedes Kind ein Einschlagetuch angefertigt. In einer Ecke hatte sich in bequemen Korbsesseln eine Puppengesellschaft zu einem Kaffeestündchen zusammengefunden. Wenden wir uns jetzt den Arbeiten der Oberstufe zu. Hier zeigte sich nun, wie weit die in der Unterstufe gelernten Grundbegriffe verwertet wurden. Da der Fahrikstrumpf den selbstgestrickten Strumpf noch nicht hat verdrängen können, stricken die Kinder noch genau so wie früher, — wenn auch nicht mehr in dem Maße — ihren Strumpf. Besonders gern werden von den Kindern die mit bunten Streifen durchsetzten Haferstöckchen angefertigt und getragen. Auch das mit der Hand genähte Hemd ist noch nicht verschwunden. Die ersten Zuschneidearbeiten lernen die Kinder bei dem Nähen einer Schürze kennen. Handtücher und Strümpfe lagen säuberlich gestopft auf den Tischen. Um die Kinder zu tüchtigen Hausfrauen zu erziehen, werden sie mit der Nähmaschine vertraut gemacht. Angefangen mit Flickarbeiten an Ueberzügen, wagen sich die Kinder auch später an Stücke, die schon eines genauen Durchdenkens bedürfen. So sehen wir tadellos genähte Hemden, die mit handgearbeitetem Hohlsaum verziert sind, kleine Kinderkleidchen und sogar Kleider für die Näherin selbst. Bei allen diesen Arbeiten wurde Wert darauf gelegt, daß die zierenden Muster selbst zusammengestellt und die Gegenstände nach der Figur des betreffenden Kindes Maß genommen wurden. Die Ausstellung zeigte den erwarteten Erfolg. Wir können froh sein, daß im heutigen Schulbetrieb der manuellen Betätigung ein großer Platz eingeräumt wird.

q. **Tagung des Harzer Verkehrsverbandes.** Der Harzer Verkehrsverband hielt hier eine Tagung ab. Die zahlreich erschienenen Teilnehmer wurden von Bürgermeister Schröder-Gernrode begrüßt. Zunächst kam der Geschäftsbericht zur Verlesung, in dem u. a. hervorgehoben wird, daß der Besuch des Harzes in der Wintersaison nicht befriedigend gewesen ist, vor allem durch die schlechte wirtschaftliche Lage und das ungünstige Winterwetter. Die Zahl der Mitglieder des Verbandes hat sich auf 25 erhöht. Weiter wird in dem Bericht festgestellt, daß in Besprechungen mit den Dezernenten der Reichsbahn Verbesserungen in den Fahrplänen erzielt werden konnten. Es ist die Herstellung eines Fahrplanes in Aussicht genommen, in dem sämtliche den Harzverkehr interessierende Fahrpläne der Reichsbahn, der Gebirgsbahnen und der Kraftwagenlinien veröffentlicht werden sollen. Die durchgeführten Werbemaßnahmen nahmen in dem Bericht einen breiten Raum ein. Dr. med. Schröder-Braunlage sprach in einem Vortrag über die Heilkraft des Harzes. Diese liege vor allem in der staubarmen Waldluft und in der Luftverbindung und Wasserarmut der höheren Gebirgslagen. Auch sei der Harz reich an Kochsalz-, Kalzium- und Kohlensäure-Quellen. Dr. Schröder erwähnte zum Schluß die in neuerer Zeit entstandenen Moorbäder. Im Anschluß daran sprach Reichsbahnoberbaurat Urban-Magdeburg über die beabsichtigten Fahrplanänderungen der Reichsbahndirektion Magdeburg und Stadtrat Dr. Langloh-Quedlinburg über die Bedeutung des Kraftwagenverkehrs im Harz und die Mittel zu seiner Vervollkommnung.

q. **Arbeiteretern, gebt mehr Obacht auf Eure Kinder.** Seit einiger Zeit ist bei den 11 bis 14jährigen Kindern, besonders bei Jungen, das Kriegspielen wieder Sensation geworden. Man sieht des öfteren Kinder mit Schreckschußpistolen, Terzerolen, Teschings und Luftbüchsen umherlaufen. Eine Gruppe erklärt der anderen den „Krieg" und dann geht der Klamauk los. Diese Szenen spielen sich wiederholt in den Außenbezirken der Stadt ab. Es wird die allerhöchste Zeit, daß die Eltern, besonders alle Arbeiteretern in dieser Hinsicht ihre Kinder aufklären und das gefährliche Spiel verbieten. Habt ihr etwa das Menschenmorden von 1914—18 schon wieder vergessen? Macht ein Ende mit dieser Spielerei!

q. **Nationalsozialistischer Schwindel, oder wie man als Hitlerianer die Wahrheit ins Gegenteil umbiegt.** In einem Eingesandt im Kreisblatt unter der Ueberschrift „Marxistischer Schwindel" beschäftigt sich der Nazi Georg Ritzau mit den ihm „zufällig" vorliegenden Numern 67 und 68 des Halberstädter Tageblattes. An

---

„Was hast du nötig, dich vor ihr zu verkriechen? Das fehlte auch noch! Die sollte dir dankbar sein, daß du sie geheiratet hast. Bring' ihr das mal bei. Notwendig ist es, daß du sie wieder klein kriegst — so wie sie zu Anfang war."

Sie klein kriegen, nein, das war nicht möglich. Er wollte es auch nicht. Wenn sie ihn nur nicht mehr mit ihren kalten feindseligen Blicken verfolgen wollte. In diesen lag etwas, das ansprang — das sich mit tausend scharfen Krallen in sein Gehirn schlug. Das quälte bis zum Wahnsinn. Zur Verzweiflung würde sie ihn bringen, er fühlte es. Wenn sie doch lieber reden wollte, dann konnte er antworten, und wenn sie ihn beschuldigen würde, konnte er sich verteidigen.

Eines Abends — die Mutter hatte ihn in seine Wohnung begleitet — erhob sich Ida, die mit einer Näharbeit am Tisch saß, bei ihrem Eintritt ins Wohnzimmer sofort und verließ die Stube. Die Mutter sah ihn fragend an.

„Ist's schon so weit, daß sie mit dir nicht mehr am gleichen Tisch sitzen will?"

Er zog die Schultern hoch, sein Gesicht, das aschfahl war, hatte einen Ausdruck von tiefer Verlegenheit.

„Laß sie", sagte er zur Mutter, die im Begriff war, Ida zu folgen, um sie zur Rede zu stellen. Aber die Alte ließ sich nicht hindern. Einmal mußte man doch hören, was diese Person gegen ihren Mann hatte. Sie folgte Ida ins Schlafzimmer.

„Was ist das für ein Betragen? Du stehst auf, wenn dein Mann und ich uns zu dir setzen!"

Ida sah sie mit einem Blick an, unter dem sie unruhig wurde. Sie versuchte eine Annäherung:

„Ida, so geht es nicht weiter, dein Mann leidet unter deiner Härte — laß ab davon. Ich weiß, was du ihm und mir zum Vorwurf machst: wir beide wären am Tode deines Kindes schuld. Das ist ein schwerer Vorwurf, der uns aber nicht trifft, Ida. Du hast dich in einen bitteren Haß gegen uns verbissen, versuch' davon frei zu werden. Wir sind wirklich nicht schuld daran, daß du dein Kind nicht lebend zur Welt brachtest."

„Ich weiß jetzt, daß es ein Glück war, das es tot zur Welt kam", sagte Ida langsam. „Auch dir wäre wohler, dein Sohn wäre nicht lebend zur Welt gekommen."

Herrgott, war dies Frauenzimmer verrückt? Sie sah Ida mit einem Blick an, der Furcht und Entsetzen ausdrückte. Wenn Hermann das noch lange mitmachte, dann würde er gewiß auch noch verrückt werden. Diese Person trieb ihn zu systematisch zur Verzweiflung. Warum trennte er sich nicht von ihr? Das Beste wäre es doch schon. Sollte er doch seine Stellung dadurch verlieren, was kam es darauf an, es fand sich auch wieder eine neue.

Ida hatte die Speisezimmereinrichtung, die schon beinahe bis zur Hälfte bezahlt war, vom Möbelhändler abholen lassen.

„Wir brauchen kein Eßzimmer", hatte sie gesagt, „aber ich einen Arbeitsraum."

„Wozu brauchst du ihn?" fragte ihr Mann.

„Um darin zu arbeiten, natürlich."

„Hast du nötig, für Geld zu arbeiten? Ich verdiene doch soviel, daß es zur Führung des Haushalts reicht."

„Ich nehme kein Geld von dir, du magst es anlegen, wie du willst. Es wird einmal der Tag kommen, wo du es sehr nötig gebrauchen wirst."

Die Wut stieg in ihm auf. Mit der Hand auf den Tisch schlagend, schrie er sie an: „Laß deine blödsinnigen Prophezeiungen. Gar nichts wird kommen — gar nichts, hörst du!"

Sein Gesicht hatte sich gerötet, seine Augen blickten voll Haß auf sie. Sie hielt seinen Blick ruhig aus.

„Du weißt auch ohne meine Prophezeiung, was für dich kommen muß und kommen wird."

„Was wird kommen — was?"

Er trat dicht vor sie hin. Sie wich keinen Schritt zurück. Ihr Gesicht war leichenblaß, und ihre dunklen Augen glühten.

„Was fragst du mich, was kommen wird — du weißt es. Das Schicksal webt, und du hältst die Fäden des deinen nicht mehr in Händen . . . ."

„Du hältst sie?"

„Ja, ich halte sie."

Westphal fühlte mit beängstigender Deutlichkeit, daß Ida die Fäden seines Schicksals in ihren Händen hielt. Noch war nicht erkennbar, wie sie sie spann, aber er zweifelte nicht daran, daß sie sie allmählich zu einem Netz verwob, das sie ihm eines Tages überwerfen würde. Sie umlauerte ihn. Es verging kein Tag, an dem sie nicht zu ihm von Geyer und seinem Tode sprach. Weil es ihm lästig wurde, bat er sie einmal, nicht mehr davon zu sprechen.

„Warum nicht? Bereitet es dir Qual?"

In ihrem Blick war etwas, das ihn empörte. Er schrie sie an: „Qualsch! Qual? Langweilig ist es mir. Ich mag von diesen Dingen nichts mehr hören!"

(Fortsetzung folgt.)

Wissen Sie schon?

Daß Fingerabdrücke kein durchaus zuverlässiges Mittel zur Feststellung von Verbrechern sind, wird durch einige Beispiele bewiesen. Gewiegte Verbrecher nämlich beginnen die Fingerabdrücke zu fälschen. Zum Teil benutzen sie Gummihandschuhe, zum Teil aber gehen sie noch weiter, wie es ein französischer Arzt tat, Louis Ginbolliere, der sich in seinem Beruf unmöglich machte, eine Gefängnisstrafe von einem Jahr bekam und dann die Laufbahn des Einbrechers einschlug. Er benutzte seine Kenntnisse, um eine Anstellung in der Aerzteakademie in Lyon zu erlangen, und hier löste er mit großer Geschicklichkeit die Haut von Daumen und Finger der Leichen, und wußte sein Beginnen geschickt zu verdecken, indem er Chemikalien anwandte, die die Zersetzung beschleunigten. Die Haut befestigte er auf besonders präpariertem Pergament und unternahm nun eine Reihe verwegener Einbrüche. Ueberall ließ er Fingerabdrücke zurück, aber es waren nicht seine eigenen, sondern die eines Toten, und wurde infolgedessen nie gefaßt. Er gestand dieses Verbrechen auf dem Totenbett ein. Inzwischen haben andere Verbrecher andere Methoden gefunden, die Fingerabdrücke zu fälschen.

*

Unter den Kosaken findet sich der Aberglaube, daß ein Mensch in der jenseitigen Welt umso besser aufgenommen wird, je schöner er in seiner Todesstunde gekleidet ist. Deshalb macht auch jeder Kosak, wenn er sein Ende nahen fühlt, sorgfältig Toilette und legt seine allerbesten Kleider an.

*

Die meisten Unterseeboote haben einen Käfig mit Mäusen an Bord, da diese Tiere gegen jede Luftveränderung sehr empfindlich sind. Wenn die Mäuse bewußtlos umfallen, weiß die Mannschaft daß frische Luftzufuhr not tut. In den Kohlengruben werden für den gleichen Zweck Kanarienvögel angewandt.

*

Das Petermännchen ist eine Makrelenart, die an den Küsten Europas und Westafrikas lebt. Seine Rückenflossen wie die Kiemendeckel haben so scharfe Stacheln, daß die Fischer die gefangenen Tiere, obwohl das Fleisch überaus wohlschmeckend ist, immer gleich wieder über Bord werfen, da sie die Wunden fürchten. Dabei weihen sie die Tiere dem Petrus, woher der Fisch seinen merkwürdigen Namen hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300327-11/fragment/page=0006

getan hat es ihm der Artikel „Mammutgehälter". Der Artikel enthält eine Polemik gegen die hohen Gehälter der Reichsbank und Reichsbahn und den Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, 1. die sämtlichen Bezüge der Präsidenten und der Mitglieder des Direktoriums der Reichsbank und sämtliche Vergütungen des Generalrats, 2. die sämtlichen Bezüge des Generaldirektors, überhaupt der Bezüge der 280 hohen Beamten der Reichsbahn, sämtliche Vergütungen der Mitglieder des Verwaltungsrates in einer Zusammenstellung dem Reichstag vorzulegen. Außerdem wird auf die Notwendigkeit einer Neuregelung der Bezüge der leitenden und hohen Beamten dieser Institutionen hingewiesen. Aus dem Artikel eine Zustimmung des Halberstädter Tageblattes zur 30 000 Mark-Pension von Schacht herauszulesen, blieb Ritzau vorbehalten. Wenn er nicht nur einmal „zufällig", sondern schon öfter seine Nase in das Halberstädter Tageblatt hineingesteckt hätte, dann hätte er gewußt, daß das Gehalt von Schacht schon mehr als einmal mit 340 000 ℳ angegeben worden ist und außerdem die Sozialdemokraten beantragt haben, die Höchstpensionen auf 12 000 ℳ festzusetzen. Leider ging es so wie mit dem Volksentscheid gegen die Fürstenabfindungen, die „Nazis" waren nicht dafür zu haben. Hier hätte man das Geld für die Arbeitslosenversicherung sehr gut erhalten können. Recht nett sind die Ausführungen Ritzaus über das Gehalt des Putschisten Frick. Nachdem man sich „geeinigt" hat auf ein Gehalt von 18 000, nicht 16 000 ℳ, wie im Eingesandt steht, bleibt es einem Nazi vorbehalten, zu erklären, Frick bekäme sein Gehalt gegen seinen Willen. Schamhaft verschweigt man, daß Frick daneben auch noch Pension als bayrischer Oberamtmann bezieht, weil oder obwohl ihn sein bayrischer König während des Krieges in der „Heimat" irgendwo hingestellt hat. Das dürfen ja die Nazi-Anhänger nicht erfahren, wie könnte man sonst über die hohen Gehälter schimpfen — nicht wahr Herr Ritzau?

Kreis Quedlinburg.

Kommunalkonferenz.

Für die Orte Ditfurt, Suderode, Stecklenberg, Neinstedt. Weddersleben, Warnstedt und Westerhausen findet am Sonntag, den 30. März d. Js. keine Konferenz statt, sondern am

Sonntag, den 6. April d. Js.,

vormittags 10 Uhr im Gewerkschaftshaus zu Quedlinburg. Die Verlegung erfolgt, weil der Gen. Rüdiger am Sonntag, 30. März nicht frei ist. Ich bitte das zu beachten.

Der Arbeitsgebietsleiter: Weidling.

Nachterstedt, 26. März. **Das Gemeindeparlament tritt zusammen.** Nächsten Freitag, 20 Uhr, findet im hiesigen Rathaussaale eine öffentliche Gemeindevertretersitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Nachtrag zur bestehenden Besoldungsordnung, 2. Vorlage und Beschlußfassung über bauliche Veränderungen Friedhofstraße 3, 3. Antrag der Schrebergarteninhaber am Schadelebener Wege wegen einer Wasserleitung, 4. Vorlage des Haushaltsplanes 1930—31 (Beschlußfassung über entsprechende Ausgabesummen. Anschließend nichtöffentliche Sitzung. — Ab 1. April sind die Dienststunden auf dem Gemeindebüro von 7—12 und 13—16 Uhr, Sonnabends von 7—13 Uhr festgesetzt. — Der für den Amtsbezirk Schadeleben neu gewählte Amtsvorsteher Gen. Gutbier hat die Geschäfte übernommen. Sein Büro befindet sich in seiner Wohnung Am Bahnhof 1. Dienststunden hält er außer Sonntags von 10—12 Uhr ab. Auch erfolgt bei ihm die Abgabe der Schlachtescheine. —

Mitteldeutsche Rundschau.

Vom Auto überfahren und schwer verletzt.

Salzwedel. Ein 9jähriges Mädchen wurde in der Burgstraße von einem Auto überfahren. Es wurde mit schweren Verletzungen dem Salzwedeler Kreiskrankenhaus zugeführt.

Selbstmord eines 66jährigen.

Halle. Hier versuchte ein 66 Jahre alter Mann von der Schieferbrücke in die Saale zu springen. Er wurde von Passanten daran gehindert und nach dem Polizeirevier geführt.

Dessau an den internationalen Flugverkehr angeschlossen.

Dessau. Nach langen schwierigen Verhandlungen ist es dem Anhaltischen Staatsministerium im Verein mit dem Magistrat der Stadt Dessau gelungen, Dessau an das internationale Luftverkehrsnetz anzuschließen. Der Haushaltsausschuß des Landtages bewilligte 7000 ℳ für diesen Zweck. Es ist zunächst eine von Plauen im Vogtland über Leipzig kommende Verbindung von Dessau nach Berlin am Vormittag und ebenso eine Verbindung in entgegengesetzter Richtung von Berlin über Dessau—Leipzig nach Plauen vorgesehen. Damit ist Dessau und dem ganzen Anhalt Gelegenheit gegeben, den internationalen Flugverkehr zu benutzen.

Drahtseile über der Straße.

Köthen. Auf der Landstraße zwischen Halle und Domnitz hatten bisher noch unbekannte Täter ein starkes Drahtseil über die Straße gespannt. Dem Führer eines vollbesetzten Kraftwagens gelang es, kurz vor dem Hindernis den Wagen zum Halten zu bringen, sodaß ein unübersehbares Unglück verhütet wurde. Die Attentäter ergriffen die Flucht, als sie sahen, daß ihr verbrecherischer Plan gescheitert war. Ein kurz zuvor die Stelle passierender Motorradfahrer hatte das Hindernis bemerkt. Er und sein Begleiter bückten sich und fuhren unter dem Seil hindurch. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Ein gefährlicher Einbrecher festgenommen.

Sackwitz bei Jessen. Der aus Wittenberg stammende Einbrecher Mertens, der in der letzten Zeit durch seine kühnen Einbrüche wiederholt von sich reden machte und des öfteren aus sicherem Gewahrsam entfliehen konnte, wurde jetzt abermals dingfest gemacht. In der Nähe von Sackwitz schoß er auf einige Mädchen, die ihn erkannt hatten und ihn beim Namen nannten, ohne jedoch zu treffen. Darauf wurde die Wittenberger Schutzpolizei mobil gemacht, die den Wald umstellte und Mertens nach längerem Suchen stellte und festnahm. Man fand bei ihm Einbrecherwerkzeuge und eine geladene Pistole. Unter starker Bedeckung wurde er nach Wittenberg gebracht.

Ausgleich des Eilenburger Defizits.

Eilenburg. In der letzten dringlichen Stadtverordnetensitzung, die von Oberbürgermeister Dr. Belian beantragt worden war, machte sich dieser den in der vorigen Sitzung abgelehnten bürgerlichen Deckungsvorschlag zu eigen, der dann angenommen wurde. Die Mehrheit setzte sich aus sämtlichen bürgerlichen und einem Teil der Sozialdemokraten zusammen. Der bürgerliche Vorschlag sieht vor: 50 Prozent Gewerbesteuererhöhung, 50 Prozent Grundvermögensteuererhöhung sowie Erhöhung der Gas-, Wasser- und Krafttarife. Die infolge des Fehlbetrages von 216 000 ausgebrochene Krise ist damit zunächst behoben.

Vermischtes.

Jagddiners.

Zum Kapitel „Die Not der Fürsten".

Jagddiners. In einem Fachblatte finden wird drei Jagddiners, die in einem süddeutschen Fürstenhause an drei aufeinanderfolgenden Tagen konsumiert worden sind. Obgleich diese Diners, so sagt das Blatt, im November des vorigen Jahres veranstaltet wurden, ist ihre Zusammenstellung „so aktuell, daß wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten möchten". Wir auch nicht, aber eines dieser Menüs wird ja wohl genügen:

Diner am 18. November 1929: Kraftbrühe Salvendry. — Blanquette von Hummern Merville. Indischer Reis. — Gebratene Masthühner Perigourdine.— Geröstete Kartoffeln, römischer Salat. — Sellerieherzen nach Castelane. — Kronprinzen-Bombe. — Feines Gebäck. — Quichettes auf russische Art. — Dessert.

Das Fachblatt hat recht. Es wird nicht ganz dasselbe meinen wie wir, aber wir stimmen ihm zu, daß diese Jagddiners „so aktuell" sind. Aktuell unter dem Gesichtspunkt der Fürstenabfindungen.

Pelzland Amerika. Von allen Ländern der Welt produzieren und verkaufen die Vereinigten Staaten am meisten Pelze. Der Wert der in den Vereinigten Staaten gewonnenen Gehpelze wird auf 65 Millionen Dollar beziffert. Der Wert der eingeführten Pelze beträgt 136 Millionen Dollar, etwa 90 Prozent der eingeführten Pelze sind ebenfalls Rohpelze. Ausgeführt wurden für 31 Millionen Dollar Pelze. Die Zahl der eingeführten Pelze betrug 150 Millionen, etwa die Hälfte davon wurde zu Mänteln und Jacken verarbeitet, die andere Hälfte zu Aufschlägen an Kleidungsstücken und Hüten. Die fertigen Pelzartikel stellten einen Wert von rund 500 Millionen Dollar dar.

Unser langjähriger Bürodiener

Herr Wilhelm Großmann

ist gestern unerwartet entschlafen.

Der Verstorbene hat stets in vorbildlicher Pflichterfüllung seinen Dienst versehen.

Wir verlieren eine stille, treue Seele.

Halberstadt, den 27. März 1930.

Heine & Co. A. G.

Nachruf.

Am 25. ds. Mts. verschied nach kurzer Krankheit der Schlosser unserer Werke

Herr

August Wilhelm

Der Verstorbene war ein pflichttreuer und fleißiger Arbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Halberstadt, den 26. März 1930.

Der Magistrat.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft meine liebe Frau unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frida Diekmann

geb. Jädicke

im Alter von 37 Jhren.

Halberstadt, den 27. März 1930.

In tiefem Schmerz
Im Namen der Hinterbliebenen
Otto Diekmann.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3½ Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

Gesamt-Verband der Arbeitnehmer der öffentl. Betriebe, des Personen- und Warenverkehrs.
Sekt.: Gem. u. Staatsarbeiter

Nach kurzem, schweren Leiden verstarb am Dienstag, den 25. ds. Mts., unser Kollege, der Schlosser

August Wilhelm

im 62. Lebensjahr.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand.

„Gesang-Verein Männer-Chor"
Langenstein.

Nachruf.

Am 23. ds Mts. verschied plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfall unser lieber Sangesbruder

Richard Schnaffe

Wir werden demselben stets ein gutes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 27. März 1930, 20 bis 23 Uhr:
„Kabale und Liebe"
Bürgerliches Trauerspiel von Schiller (0.50—3.60)

Freitag, den 28. März 1930, 20—22½ Uhr:
Zum letzten Male!
Die vertauschte Frau
Operette von Kollo (0.80—3.00)

Kranzspenden
in größter Auswahl
Desgleichen
Palmen
und
blühende
Topf-Gewächse
sowie Blumen-Arrangements
zu billigst. Preisen
Blumen - Ausstellung
Alfred Decker
Küblingerstraße 81
Fernsprecher 126

Schellfisch, Goldbarsch, Filet, Scholle, Kabeljau u. Bücklinge
grüne Heringe
A. Hartmann,
Katharinenstraße Nr 1.

Hamburger Fischhalle
Martiniplan 33,
Telephon 2172
Lebende
Karpfen u. Schleie
Täglich
frische Seefische.
f. Räucherwaren.
f. Matjes - Heringe

Elektrische
Beleuchtungskörper!
Um zu Räumen, biete ich zu herabgesetzten Preisen einen Restposten
Elektrische Kronen
Seidenschirme
Beleuchtungsglas
usw. an
Wilhelm Neumann
Elektro-Installateur
Halberstadt, Feldstraße 7
Fernruf 1610.

Ia einmarinierte
Heringe
nach Hausfrauen-Art
empfiehlt
Heinz Huth
Küblingerstraße 24 a.

Elektrische
National - Kasse
neu, mit allen Schikanen, ganz besonders billig zu verkaufen.
Anfragen an die Geschäftsstelle dies Zeitung.

Den bestgepflegten
Harzkäse
hat
Heinz Huth
Küblingerstraße 21a.

Glasscheiben
u. Bildereinrahmungen
billigst
Karl Lohse,
Glaserei u. Glasschleiferei
Westerhäuserstraße 1
Kostenanschläge kostenlos

Täglich frische
Pfannkuchen
Palm, Schuhstr. 11
Telephon 1894.

Goldene Armbanduhr
Anfang voriger Woche verloren. Da teures Andenken, wird der ehrliche Finder gebeten, die Uhr geg. Belohnung abzugeb.
Wernigeröderstraße 26, II.

Branntwein
(32%), à Liter **3.00** Mk.
bei
Heinrich Franke
Fernspr. 2972 Voigtei 45/46

Unterm Lindenbaum:
Bei dem heutigen schlecht. Wetter kein Treffen!
Bitte telefonisch Antwort.

Gebrauchte guterhaltene
Gasbadeöfen
billig zu verkaufen (auch in Teilzahlung)
Albert Westendorff
Gerberstraße 16.

Druckarbeiten jeder Art fertigt preiswert **„Halberstädter Tageblatt"**

Anläßlich des **Kulturtages** veranstalten wir eine
Buch-Ausstellung
in den Nebenräumen des „Elysium"

Wir empfehlen schon jetzt an einschlägiger Literatur:

Dr. Kurt Löwenstein: „Das Kind als Träger der werdenden Gesellschaft" **3.00 Mk.**
Dr. Felix Kanitz: „Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft" **2.00 Mk.**
O. Rühle: „Das proletarische Kind" (Eine Monographie) **5.50 Mk.**
A. Gayk: „Die rote Kinderrepublik" **2.50 Mk.**

Buchhandlung Halberstädter Tageblatt
Domplatz 48.

Billig! Billig!
Donnerstag, Freitag und Sonnabend
lebende reinschmeckende Bleie (1-3Pfd. schwer)
das ganze Pfd. nur 60-70 Pf.
Lebende Karpfen, 1—5 Pfd. schwer Pfd. 1.30 Mk.
Ferner: Lebende Aale, Hechte, Schleie billigst!
Bestellungen zur Konfirmation erbittet frühzeitigst.
Lieferung frei Haus auch nach außerhalb.
Prima garantiert blutfrische Seefische in Auswahl das ganze Pfd. 35 Pf. Prima Filet (schneeweiß), Pfund 50 Pfennig. — Verkauf:
Markthalle, Stand 59, 60 und 73 (Glasstand)
Zweiggeschäft: Düsterngraben Nr. 4
Wilhelm Sundermann
NB. Achten Sie bitte auf meine Reklame.

Tüchtiger
Arbeits-Bursche
von 16 Jahren sofort gesucht, sowie
Milchjungen
von 15 Jahren an
Halberstädter Molkerei
A.-G.

Gemüse- und Blumen-Sämereien
Grassamen, Luzerne, Rotklee
Mais, Wicken
Harnstoff, Blumendünger, Bast, Baumwachs, Obstbaum-Karbolineum, Ungeziefer-Vertilgungsmittel.
Fritz Bösche,
Breiteweg Nr. 11/12

Wilbra-Schuhfärbemittel
in allen modernen Farbtönen erhältlich bei
Carl Baudorff Nachf.
Drogerie, Hoheweg 6.

Spaten Harken Hacken
Haedecke & Semisch
Weingarten 26
im Hause Wäsche-Röver.

Sozialdemokratische Partei
Ortsgruppe Halberstadt

Sonnabend, 29. März, abends 8 Uhr, Sonntag, 30. März, nachmittags 3½ Uhr, im „Elysium"

Sozialistischer Kulturtag

THEMA: DAS KIND

ES WIRKEN MIT:

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Kurt Löwenstein, Stadtschulrat in Berlin und die Landtagsabgeord. Elisabeth Kirschmann-Röhl (Köln) als Redner / Opernsängerin Tulie Weichelt und Kapellmeister Mario Müntefer vom Stadttheater Halberstadt / Der Halberstädter Kinderchor unter Leitung des Lehrers Werner Taube / Das Halberstädter Streichquartett / Die Arbeiter-Kinderfreunde und die Arbeiter-Jugend / Die Jungsozialisten / Die Filmzentrale Braunschweig / Der Arbeiter-Radio-Bund Halberstadt

Preis der Karte 50 Pfennig für alle Veranstaltungen

Eintrittskarten mit Programm bei allen Partei- und Gewerkschaftsfunktionären

---

Arbeiter, Angestellte, Beamte
berücksichtigt bei Euren Einkäufen
unsere Inserenten!

Thale

Dienstag früh entschlief nach langer Krankheit im Alter von 19 Jahren mein lieber Sohn, unser guter Bruder

Kurt Wiermann

In tiefer Trauer
Albert Wiermann und Kinder.

Thale, den 26. März 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 2½ Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

MARKE SALAMANDER

Gute Form und Eleganz, Für die Straße, für den Tanz, Für Gesellschaft, für die Tour, „Salamander" hat sie nur.

Alleinverkauf für Thale:

Schuhhaus E. Ernst

Bäckerei und Konditorei
Kurt Matthiesen, Thale a. H., Brückenstraße
Täglich 2 × frische Semmeln, reines Roggenbrot, Grahambrot für Zuckerkranke, Spezialität: feinster Kindernährzwieback.
∴ ∴ Bekannt für erstklassiges Gebäck und Torten ∴ ∴

Freibank Quedlinburg.
Freitag, den 28. März, von 13 bis 14 Uhr, rohes Rindfleisch Pfund 60 Pf., geb. Schweinefleisch Pfd. 60 Pf.
Hammelfleisch.

Unter dem Klauenviehbestande der Firma Heinrich Meite auf dem Grundstück am Schiffbleek 4 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Polizeiverwaltung Quedlinburg.

Suppen- und Fritassee - Hühne
Brathähne und junge Tauben
Ludewig
Schuhstr. 21. Tel. 1157.

Sechzehnjähriges
Mädchen
welches schon in Stellung war, sucht zum 1. oder 15. April Stellung im Privathaushalt.
Lotte Elzemann
Meisdorf am Harz
Ballenstedterstraße.

Suche für sofort einen jüngeren
Schneidergehilfen
auf Woche oder Stück
Reinhard Duwald,
Wienenburg, Bergstr. 5.

Thale (Harz)
Verkauf morgen Freitag und Sonnabend den ganzen Tag
fr. fettes Rindfleisch
4 Pfund 0.90 Mk.
Gekochtes Pfd. 1.00 Mk.
Rouladen Pfd. 1.20 Mk.
Fleischermeister
Albert Riegeler.
Rohrknoppenstraße 10—11

Quedlinburg.
Altmärker
Saatkartoffeln!
Empfehle preiswert
Ia Saat-Kartoffeln
erster Abstammung aus Sandboden.
Nicht zu vergleichen mit hiesigen Saaten.
Allerfeinste
Holländer Erstlinge
frühe Zwiebel-Nieren
frühe Zwickauer
Böhmers Erfolg
Odenwälder Blaue
Industrie
Industrie-Edeltraut
Veps und Vorwerker
(Massenkartoffel-Erträge von 150 Zentner).
Speise-Kartoffeln
geflecktschalige Industrie,
Futter-Kartoffeln
großfallende Ware
Richard Philippsborn
Quedlinburg
Lange Gasse 26a
Telephon 414.

Sonder-Verkauf in
Haus- u. Küchengeräten
Glas und Porzellan
ab Freitag, den 28. März 1930
Günstige Gelegenheit zum Einkauf des Osterbedarfs
Bazar Fürst - Quedlinburg
Steinbrücke 8 - - - - Telefon 674
Mein Geschäft ist am Sonntag von 9—6 Uhr geöffnet!

Kammer- KL Lichtspiele

Heute letztmals:
Saxophonsusi - - Der Hafenbaron

Ab morgen Freitag bis nur einschl. Montag
Das beste deutsche Großlustspiel der letzten fünf Jahre!

In diesem köstlichen und feinpikanten Großfilm schlägt die Heiterkeit höchste Wellen.

Dina Gralla : Henry Bender
Mimo v. Delly : Bruno Ziener
Adolf Engers : Paul Körbiger
entfesseln Lachstürme von Windstärke 11

Von diesem herrlichen Spielplan spricht übermorgen die ganze Stadt!

Außerdem:

Der weiße Scheik

Ein Abenteuerfilm nach dem Roman „King's Mate" von Rosita Forbes. — Rosita Forbes, die furchtlose Forscherin und volkstümliche englische Schriftstellerin ist eine Autorität auf dem Gebiete der Kenntnis des Lebens und der Sitte der berühmten Riffkabylen. Sie weilte selbst mit der Filmexpedition in Marokko und unterstützte den Regisseur Knoles in der Auswahl der Szenerien und Volkstypen.

Lilian Hall Davis
bekannt aus vielen deutschen Filmen, spielt neben Janeson Thomas, dem Hauptdarsteller aus „Nachtwelt", die Rolle der Rosemarie. Warwick Ward, unvergessen als Partner Emil Jannings aus „Varieté", sowie Clifford Mac Laglan, ergänzen das Ensemble aufs Glücklichste.

Die Syndikats-Woche — Die Kulturschau

Sonntag nachmittag 2 Uhr in der
Jugend- und Kinder-Vorstellung
Der weiße Scheik
und zwei erstklassige Lustspiele.
Preise von 30 bis 70 Pfennig

Möbelpolitur
Ratsapotheke.

Schüler-Martin-Salbe
gegen Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

Lichtschau LSH spielhaus

Heute zum letzten Male
Oskar Strauß Operette „Der letzte Walzer"

Ab morgen Freitag bis unwiderruflich nur einschl. Montag
Das schönste und gewaltigste Filmwerk, das Menschenaugen je gesehen!
Der Film einer Weltkatastrophe

Die Arche Noah

2 Teile, welche in einem Programm gezeigt werden.
Moderne und historische Handlung.
Es ist ein Filmwerk, zu dem die Masse strömen wird, vor dem man andächtig wird wie vor den Pyramiden von Gizeh.

Das Hereinbrechen der Wassermassen, die Stadt und Menschen mit sich fortreißen und vernichten, ihr allmähliches Anwachsen bis zur jäh hereinbrechenden Sintflut, kann als ein Meisterwerk der Regiekunst gewertet werden.

Massenszenen, die von hinreißender Schönheit sind und in ihrem ganzen Arrangement und Aufbau zu den herrlichsten gehören, was uns filmisch bis jetzt selbst aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten geboten wurde.

Wir behaupten,
der Monumentalfilm **„Die Arche Noah"** ist das gewaltigste Filmwerk, das jemals hergestellt wurde

Wir wissen,
daß diese Behauptung ziemlich kühn und überheblich klingt. Wenn wir aber trotz des von uns immer aufrechtgehaltenen Grundsatzes, **Wahrheit in der Reklame,** diese Behauptung veröffentlichen, so wissen wir uns hierin unterstützt durch kritische Aeußerungen maßgebender Künstler und Journalisten von Weltruf

Wir bitten,
überzeugen Sie sich selbst! **„Die Arche Noah"** muß jeder gesehen haben.

Im weiteren Programm zwei ausgesuchte Lustspiele:

Tolle Dinge - - Heimlich gebraut

Jugendliche haben zu diesem Programm bei vollen Preisen **Zutritt! Frei- und Vorzugskarten** sind diesmal ausnahmslos ungültig!

Genaue Anfangszeiten des Films „Die Arche Noah" Wochentags 5.15 Uhr, 7.25 Uhr, 9.35 Uhr. — Sonntags 3 Uhr, 5.10 Uhr, 7.20 Uhr und 9.35 Uhr.

Sonnabend nachm. 2¼ Uhr zeigen wir in einer einmaligen
Jugend- und Familien-Vorstellung
den gewaltigen Film **„Die Arche Noah"** bei billigsten Preisen von 30 bis 70 Pfennig.

Achtung Geldsucher!
Geld
zu niedrigsten Zinsen Hypotheken u. Baugelder, spes. Darlehen, schnellstens durch
E.-G. Wenzel,
gewerbl. geneldet,
Halberstadt, Kornstr. 12, I.
Bürozeit von 9—17 Uhr.

Langenstein.
Am Sonntag, den 30. März 1930
Tanz-Kränzchen
Anfang 7 Uhr
Es ladet freundlichst ein
Hermann Schrader
„Forsthaus".

Wernigerode

Mein geliebter Sohn, unser unvergeßlicher Bruder

Emil Hoedke

wurde uns heute durch den Tod entrissen.

Wernigerode, 26. März 1930.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Ww. Berta Hoedke.

Auf Wunsch des Entschlafenen findet die Bestattung im Krematorium Quedlinburg, in aller Stille statt.

Nur 1 Tag — Achtung! — Eintritt frei!
Hausfrauen von Wernigerode u. Umgegend
Am Freitag, den 28. März 1930, 2 Vorführungen
Probewaschen
(geprüft von den Zentralstellen Deutscher Hausfrauen-Verbände)
mit dem Waschapparat „Waschteufel", Deutsches Reichspatent
nachmittags ¼4 und ½6 Uhr im „Gewerkschaftshaus" (Speisesaal)
Kein Reiben, kein Bürsten, daher 20fache Lebensdauer der Wäsche.
Nicht zu verwechseln mit den bereits gezeigten Blech- und Stoffe-Apparaten. — Schmutzige Wäsche mitbringen.
Nach 5 Minuten Waschdauer sauber zurück!
Besucher der Vorführung erhalten den Apparat bei Bestellung im Vorführungsraum zum Vorzugspreis von 18.— Mk. — Regulärer Preis 20.— Mk.
Hermann Brede, Magdeburg, Lüneburgerstraße 5.

Zur Konfirmation
empfehle in bekannt besten Qualitäten zu niedrigsten Preisen
Obst- und Beerenweine
Rhein- und Moselweine
Rotweine
Süd-Weine vom Faß
Tarragona, Liter **1.20** Rmk.
Pa. Spirituosen
in ½ und ⅓ Flaschen, sowie ausgemessen von 1/10 Liter an
Zigarren, Zigaretten
in reicher Auswahl
Hermann Nadler
Breitestraße 111 Fernsprecher 950.

Hamburger Fischbörse
Inh.: Paul Becker
Elisabeth Ladenthin
Breitestraße 99
Fernruf Nr. 464
empfiehlt
zur Konfirmation
Steinbutt, Heilbutt, Schollen, Rotzungen, Seehecht, Seeforellen, Goldbarsch, Schellfisch, Kabliau, Seelachs
Täglich frische Anfuhr
Lebende Karpfen, Schleie, Aale
Sämtliche Räucherwaren sowie Marinaden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300327-11/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 74 Donnerstag, den 27. März 1930 5. Jahrgang

Stadtverordnetensitzung in Halberstadt

Halberstadt, 27. März.

Unsere Voraussage, daß die Verabschiedung des diesjährigen Etats manche Schwierigkeiten mit sich bringen würde, bestätigte sich in der gestrigen vierstündigen und mehrmals unterbrochenen Sitzung der Stadtverordneten, in der der Etat — ohne Einzelberatung — gegen die Stimmen der Linken angenommen wurde. Es war ein Schauspiel für Götter, was der Bürgerblock gestern in der Dompropstei unter Lächeln und Schmunzeln seiner Gegner aufführte. Der Bürgerblock war in eine fatale und hilflose Lage geraten, da er damit gerechnet hatte, daß die Sozialdemokratie sich mit aller Energie für die Verabschiedung des Etats einsetzen würde. Wir können es heute ja an dieser Stelle zum Ausdruck bringen, daß die Sozialdemokratie durchaus geneigt war, die Annahme des Etats durch ihre Stimmenthaltung zu sichern. Das sollte aber nur geschehen, wenn der Bürgerblock seine Bereitwilligkeit zur Erfüllung mehrerer sozialdemokratischer Forderungen zeigte. Unter den Forderungen befand sich auch die über die Gestaltung der Wohlfahrtspflege in diesem Jahre. Die Sozialdemokraten verlangten, daß eine Kürzung der Wohlfahrtsausgaben nicht erfolgen dürfe, wie auch an den jetzigen Unterstützungssätzen und Richtsätzen festgehalten werden müsse. Weiter wurde gefordert, daß am jetzigen Etat keinerlei Abstriche vorgenommen werden sollten. Ferner wurde die alsbaldige Inangriffnahme des Baues einer Schule verlangt. Bekanntlich beschlossen die Stadtverordneten früher einmal, einen Fonds zum Neubau einer Schule, dem in jedem Jahre 100 000 RM. zugeführt werden sollten, zu schaffen. Würde dieser Beschluß stets ausgeführt worden sein, dann würde der Fonds heute einen Betrag von 700 000 Reichsmark aufweisen und mit dem Bau der Schule würde begonnen werden können. Statt dessen aber ging der Bürgerblock auch in diesem Jahre dazu über, die 100 000 RM. zu streichen. Er rückte damit den Schulneubau in weite Ferne und vereitelte damit zugleich die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit, wie er es auch bei anderen Kapiteln des Etats getan hat. Man muß sich über die Haltung des Bürgerblocks in dieser Frage wundern, da er ja doch sonst auch auf dem Standpunkt steht, daß nur Arbeitsbeschaffung Handel und Gewerbe ankurbeln könne. Aber um nicht seine nackte Interessenpolitik preisgeben zu müssen und um eine angemessene Erhöhung der Realsteuerzuschläge zu verhindern, verweigerte er fast alle Mittel zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung.

Alle Forderungen, die die sozialdemokratische Fraktion aufgestellt hatte, wurden vom Bürgerblock abgelehnt. Nach wie vor bestand der Bürgerblock darauf, aus dem Etat weitere 80 000 RM. zu streichen und die Zuschläge zu den Realsteuern herabzusetzen, um dann diesen Ausfall durch Erhöhung der Tarife für Gas, Wasser und Elektrizität wettzumachen. Es war zwischen den einzelnen Wirtschaftsgruppen des Bürgerblocks ein schlimmer Kuhhandel getrieben worden; die Vertreter von Handel, Gewerbe und Landwirtschaft lagen sich in den Haaren. Keiner von ihnen wollte für Steuern eintreten, keiner von ihnen wollte dem Etat zustimmen, weil angeblich zu hohe Zuschläge zu den Realsteuern eingesetzt wären. Dabei hat Halberstadt — wie wir an dieser Stelle schon einmal klarlegten — Steuerzuschläge, die sich weit unter dem Durchschnitt bewegen. Auch selbst bei einer Erhöhung in dem Umfange, wie sie vom Magistrat verlangt wurde, sind unsere Steuern an die Durchschnittszahl mitteldeutscher Städte noch nicht angelangt. Nackte Steuerscheu und einseitige Besitzinteressen hatten den Bürgerblock schon in der letzten Sitzung der Stadtverordneten bestimmt, das fünfte Steuervierteljahr abzulehnen. Gestern lehnte er wiederum eine Erhöhung der Realsteuerzuschläge ab. Ja, er brachte noch nicht einmal den Mut auf, für seine eigenen Anträge, die eine Ermäßigung der Zuschläge gegenüber den Vorschlägen des Magistrats vorsah, zu stimmen. So kam es denn, daß gestern in der Stadtverordnetenversammlung keine Zuschläge für die Realsteuern festgesetzt wurden.

Aber etwas Schlimmeres geschah. Der Bürgerblock in seiner Mehrheit setzte eine Erhöhung der städtischen Tarife für Elektrizität, Gas und Wasser durch. Es wurde vom Bürgerblock beschlossen, den Preis für eine Kilowattstunde auf 25 Pfg. festzusetzen. Ein Kubikmeter Gas soll 16 Pfg. und ein Kubikmeter Wasser soll 31 Pfg. kosten.

Ehe es aber zu diesem Beschlusse kam, wurde die Sitzung zweimal auf längere Zeit unterbrochen. Das war einmal nach der Generaldebatte und dann, als die Sozialdemokraten den Antrag auf Vertagung der Etat-Beratung stellten. Eine maßlose Bestürzung griff beim Bürgerblock Platz, als durch diesen Antrag die Etatberatungen in Frage gestellt waren. Sofort aber setzte er mit einem Gegentrumpf ein und ließ durch den Stadtverordnetenvorsteher Dr. Müller erklären, daß mit einer Verabschiedung des Etats dann in dieser Woche nicht mehr gerechnet werden könnte. Frühestens könnte nach dem 1. April — so wurde erklärt — eine Sitzung stattfinden. Diese Erklärungen wurden vom Oberbürgermeister Weber ganz richtig als Obstruktion gewertet, denn er beantragte kurz entschlossen, der Stadtverwaltung einen Notetat zu bewilligen, nach dem im bisherigen Rahmen weiter gearbeitet werden könnte.

Wieder gab es Hallo beim Bürgerblock. Wieder wurde die Sitzung vertagt. Wieder verhandelten die einzelnen Fraktionen über die brenzliche Situation. Es stellte sich heraus, daß der Bürgerblock und seine Anhängsel dem Notetat nicht zustimmen wollten. Damit wäre die Stadtverwaltung vom 1. April in eine sehr üble Lage gekommen. Nun griff wiederum die sozialdemokratische Fraktion ein und zog ihren Vertagungsantrag zurück, da der Notetat keine Aussicht auf Annahme hatte. Sie ließ durch Genossen Bahn erklären, daß die sozialdemokratische Fraktion die städtische Wirtschaft vor den Schwierigkeiten bewahren wolle, die sich aus einer etwaigen Ablehnung des Notetats bestimmt ergeben würden. Um die Fortführung der Betriebe und Arbeiten zu sichern und ferner um Löhne und Gehälter ordnungsmäßig zur Auszahlung kommen zu lassen, zog sie den Vertagungsantrag zurück und ermöglichte damit die Verabschiedung des Etats.

Wie schon gesagt, verteuerte der Bürgerblock den armen Leuten das Gas und den Strom und war sogar bereit, den großen Grundbesitzern eine hohe Prämie zu geben und ansehnliche Steuergeschenke zu machen. Einigen aber in der Bürgerblockfraktion waren diese Zugeständnisse nicht weitgehend genug. Sie wollten überhaupt keine Steuern zahlen. Und so bestand im Bürgerblock die Gefahr, daß zwei Fraktionsmitglieder wahrscheinlich die Disziplin brechen würden, wenn der Bürgerblock Zuschläge zu den Realsteuern bewilligte. Um nun ein Zerfallen des Bürgerblocks zu vermeiden, unterließ es sein Führer, an den eigenen Anträgen festzuhalten.

Damit aber ist die Frage keineswegs aus der Welt geschafft, denn die Stadt braucht die Steuern. Es handelt sich in diesem Falle um 480 000 RM. Nachdem nun also gestern die Steuern verweigert sind, wird sich die Aufsichtsbehörde mit der Festsetzung der Zuschläge zu den Realsteuern zu befassen haben. Daß es soweit kommen mußte, ist die Schuld des Bürgerblocks. Das Gerede seiner Führer und ihre Besorgnis um das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden war gar nicht ehrlich gemeint. Es zeigt sich, daß der Bürgerblock gar nicht das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden will. Er hat die Stadt vielmehr verraten und hat sich ein Zeugnis der Unreife, die Geschicke einer Stadt im Interesse des Gesamtwohls nicht leiten zu können, ausgestellt. Er hat die Stadt an die Aufsichtsbehörde ausgeliefert, hatte aus reiner Interessenwirtschaft versucht, die Verantwortung von sich abzuwälzen, und fand sich nur bereit, die Massen der arbeitenden Bevölkerung mit höheren Tarifen zu „beglücken“.

Leider fügten sich der Demokrat Harwitz und der Zentrumsmann Schilling harmonisch in die Bürgerblockfront ein. Vom Stadtv. Schilling hatte man eigentlich etwas anderes erwartet, denn er war es, der in einer kurzen Rede u. a. darauf hinwies, daß die katholische Kirchengemeinde sich aus armen Leuten in Halberstadt zusammensetze; das ergebe der Ausweis über die Einziehung der Kirchensteuer. Nun, Herr Schilling, angesichts dieser von Ihnen mit christlichem Pathos vorgetragenen Tatsache brachten sie dennoch den Mut auf, mit dem Bürgerblock den armen Leuten Gas und Elektrizität zu verteuern? Nicht schöne Worte, sondern Taten sind für uns für die Beurteilung von Leuten maßgebend.

Der Stadtv. Valentin brachte es gestern fertig, einen Solotanz aufzuführen, in dem er — zu spät und nach Beschlußfassung über den Etat — die Streichung der Summen für das Theater, für das Wirtschaftsamt, für den Flugplatz usw. verlangte. Sein Verlangen war sicherlich eine eigenmächtige Handlung. Daß er mit seinen Anträgen mit Verspätung kam, wirkte recht komisch. Aber es ist einmal so: Solotänzer müssen Qualitäten aufweisen und vor allem aufmerksam und präzis sein.

Die gestrigen Vorgänge bei der Verabschiedung waren — abgesehen von diesem eben geschilderten heiteren Zwischenfall — eine ernste Angelegenheit. Was eröffnen sich da nicht alles für Aussichten? Was bedeutet es vor allem für eine bürgerlich verwaltete Stadt, wenn die bürgerliche Mehrheit renitent wird? Was wird da der kommende Oberbürgermeister mit seiner bürgerlichen Mehrheit alles auszufechten haben?

Es zeigte sich, daß die im Bürgerblock vereinigten Gruppen ohne bestimmte kommunalpolitische Richtlinien dastehen, lediglich nur darauf bedacht, Lasten von sich abzuwälzen und sich auf Kosten der werktätigen Bevölkerung von den Steuern zu drücken. Gestern erlebten wir das bedauerliche Schauspiel, daß die Großgrundbesitzer im Bürgerblock eine besondere Prämie verlangten und auch zugestanden erhielten. Das sollte dadurch geschehen, daß der Zuschlag zum bebauten und unbebauten Grundbesitz unterschiedlich festgesetzt werden sollte. Daneben sollten auch die Gewerbetreibenden und die anderen Gruppen Steuergeschenke erhalten. Der Bürgerblock bekam aber Angst vor der eigenen Courage und getraute sich nicht, für seine Steuerherabsetzungsanträge zu stimmen. Einig war er bei der Erhöhung der städtischen Tarife, die in erhöhtem Maße zum Ausgleich des Etats herangezogen werden sollen.

Jetzt hat die Aufsichtsbehörde das Wort. Sie wird für Halberstadt die Realsteuerzuschläge festsetzen müssen. Vielleicht werden sich die Herren vom Bürgerblock nachher aber doch wundern, wenn das dicke Ende kommt. Nach unserer Schätzung wird die Aufsichtsbehörde bestimmt nicht geringere Steuersätze festsetzen, sondern sie den der vergleichbaren Kommunen anpassen. Dadurch kann es kommen, daß Halberstadt inbezug auf niedrige Realsteuern seine bisherige günstige Stellung verliert. So werden dann die Valentine das Gegenteil dessen erreichen, was sie wollen. Und die Ausnahmestellung der drei oder vier Großagrarier für ihre unbebauten Spekulationsobjekte dürfte ebenfalls kaum die Zustimmung der Aufsichtsinstanzen finden. Die Technik des Bürgerblocks ähnelte der jener „Obersten Heeresleitung“, die „sich strategisch klug zurückzog“, um nachher den ganzen Krieg zu verlieren. —

50 Millionen Mark verpulvert.

Das Werk deutschnationaler Bankdirektoren.

Es war im Januar 1925. Die Barmathetze raste. Die bloße Tatsache, daß ein Staatsinstitut an einen Privatkonzern Kredite gegeben hatte, wurde von der Rechten und ihrer Pressemeute wie ein Verbrechen hingestellt, das berechtigte, jeden Politiker anzuspucken, der auch nur ganz von ferne etwas mit dieser Kreditgabe zu tun hatte.

Schon damals wiesen einsichtige Männer der Sozialdemokratie darauf hin, daß während des ganzen Jahres 1924 eine Kreditpsychose geherrscht hatte, aus der heraus Fälle wie Barmat oder Kutisker lediglich zu begreifen seien. Der plötzlichen Umstellung von der Inflation auf die Festmark war nicht im gleichen Tempo die innere Umstellung der Geschäftswelt erfolgt. Die „Sachwerte“, dieser Fetisch der Inflationszeit, behaupteten noch lange: ihre Herrschaft, als ihre Grundlage schon dahingeschwunden war, das Bargeld blieb noch lange Zeit verachtet und verdächtig: — wollte doch selbst die Preußische Seehandlung im Jahre 1924 noch nicht an eine Dauer der Stabilisierung glauben.

Für die Allgemeinheit der Erscheinung einer falschen Kreditpolitik wurden Beispiele angeführt. So wies Ende Januar 1924 der Reichstagsabgeordnete, jetzige Reichskanzler Hermann Müller, in einer Rede zum Fall Barmat darauf hin, daß von der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse ein Bankinstitut (die Raiffeisenbank) etwa 140 Millionen Mark bekommen und anscheinend das Geld teilweise in Spekulationen angelegt habe, so habe die Raiffeisenbank auf das Berliner Hotel „Russischer Hof“, das doch sicherlich nichts mit Genossenschaftszwecken zu tun habe, eine Hypothek von 3 Millionen Mark gegeben.

Prompt erfolgten die Dementis. Der Präsident Semper der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse ließ der Presse eine Erklärung zugehen, wonach die Preußen-Kredite an die Raiffeisenbank völlig in Ordnung seien. Dasselbe berichtete Herr Semper amtlich an den preußischen Finanzminister. Ebenso dementierte die Raiffeisenbank.

Hinter den Kulissen sah es freilich ganz anders aus: da fand eine Aufsichtsratssitzung der Raiffeisenbank — im gleichen Januar

1925 statt, in der der stolze Generaldirektor, der frühere deutschnationale Vizepräsident des Reichstages, Herr Geheimrat Dietrich, eine schmerzerfüllte Beichte ablegen mußte Die Raiffeisenbank habe, so führte Dietrich aus, an einen russischen Abenteurer namens Uralzeff 10 Millionen Mark ausgeliehen, mit denen sie rettungslos festsitzen. Sie habe sich auf eine Spekulation mit Aktien der Ostpreußischen Dampfwollwäscherei eingelassen, in diesem Geschäft seien mindestens 5—6 Millionen Mark verloren. Der bereits verkrachte Spekulant Riebe, während der Inflationszeit „der kleine Stinnes" geheißen, schuldete der Bank 7,3 Millionen Mark usw. usw.

„Aber", so fuhr Herr Dietrich laut Protokoll fort, „ich bitte, über diese Ereignisse strengstes Stillschweigen zu bewahren. Die Barmat- und Kutisker-Angelegenheit beschatten die Oeffentlichkeit und wenn bekannt wird, daß die Raiffeisenbank, an deren Spitze die deutschnationalen Abgeordneten Dietrich und Seelmann als Direktoren stehen, sich in noch viel schlimmere Geschäfte eingelassen hat, so ist der Ruin da, der völlige Zusammenbruch, der das Ende der ganzen Raiffeisensache bedeuten kann. Darum nochmals: kein Wort in die Oeffentlichkeit.

Die Herren haben dichtgehalten. Sie hatten weiter das große Glück, daß ihre Geldgeberin, die Preußischen Zentralgenossenschaftskasse, unter der Leitung des Präsidenten Semper stand, eines typischen altpreußischen Beamten, der vor einer Größe wie Geheimrat Dietrich nur ehrerbietig die Hacken zusammenklappte. Daher war es Herrn Dietrich leicht, Herrn Semper über den wahren Stand der Dinge monatelang hinwegzutäuschen. Denn was Dietrich sagte, war für Semper Evangelium, das berichtete Herr Semper als seine eigene Auffassung der Lage an den ihm vorgesetzten Finanzminister. Aber schließlich fand auch dieses Spiel einmal ein Ende, denn die Verluste der Raiffeisenbank wuchsen ins Ungeheure, und eines Tages war es so weit, daß den Herren das Geld ausging und sie untertänigst um einen Stützungskredit bei der Preußenkasse betteln mußten.

Es handelte sich nur um die Kleinigkeit von 24 Millionen Mark, die die Raiseisenbank brauchte, um wieder flott zu werden. Selbstverständlich, daß der altpreußische Beamte Semper mit großzügiger Geste diese 24 Millionen hingab, ohne sich irgendwie über den Stand der Raiffeisenbank durch Revision oder Einsichtnahme in die Bücher zu überzeugen. Er tat es, wie er später vor dem Untersuchungsausschuß sagte, „um die Raiffeisenbank bei ihren sonstigen Gläubigern auszulösen und dadurch fest in die Hand zu bekommen." Da er sich aber außer ein paar vagen Redensarten des Herrn Dietrich keine effektiven Garantien geben ließ, so hatte er den Erfolg, daß die „ausgelöste" Raiffeisenbank neue Schulden aufnahm und sukessive mit weiteren 9 Millionen Mark flott gemacht werden mußte. Erst als man so nach und nach 33 Millionen Mark hingegeben hatte, kam Herr Semper, durch Ermahnungen des Finanzministers Höpker-Aschoff aus seiner Lethargie aufgescheucht, endlich einmal auf die Idee, bei der Raiffeisenbank zu revidieren: und siehe, es fand sich eine finanzielle Zerrüttung, die alle Vorstellungen und Begriffe überstieg.

Nun suchte Herr Semper zu „sanieren". Zwei Jahre lang wurde mit der Raiffeisenbank wegen eines „Ueberbrückungskredits" verhandelt, der die Bank instandsetzen sollte, ihre Schulden bei der Preußenkasse abzuzahlen. Aber das war eitel Selbstbetrug. Dieser Ueberbrückungskredit sollte nämlich so niedrig verzinst werden, daß die Preußenkasse von der Raiffeisenbank nur erhielt, was sie ihr selbst an Zinsen schenkte. Herr Semper, dessen Fehler auf dem Gebiet der Genossenschaftspolitik weit über den Einzelfall Raiffeisen hinausgehen, wurde von dem Finanzminister verabschiedet und sein Nachfolger Klepper schritt in nüchterner Erkenntnis der Sachlage zur Liquidation der Raiffeisenbank, wobei sich nun freilich ein ungedeckter Schaden von 50—60 Millionen Mark herausstellte, der zum größerem Teil auf den Staat zurückfiel.

Dies ist in kurzen Worten der Tatbestand, wie ihn der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags in mehr als 30 Sitzungen festgestellt hat. Das Ergebnis war so niederschmetternd, daß auch die Deutsche Volkspartei den von dem sozialdemokratischen Berichterstatter Kuttner getroffenen Feststellungen zustimmen mußte. Die Vertreter der Wirtschaftspartei und der Christlich-Nationalen Bauernpartei hatten es vorgezogen, da sie nicht offen gegen ihre Raiffeisenfreunde stimmen wollten, sich vor der Schlußabstimmung zu entfernen. So blieb als Schutzgilde der Herren Dietrich und Semper nur die deutschnationale Fraktion unter geistiger Führung des Chefredakteurs Baecker von der „Deutschen Tageszeitung" und des ostpreußischen Agrariers Schulze-Stapen. Herr Baecker suchte, was ihm an sachlicher Position fehlte, durch unfeine Advokatenrabulistik zu ersetzen, während Herr Schulze-Stapen von vornherein nur auf „mildernde Umstände" plädierte. Daß ein Teil der Rechten mit dem sozialdemokratischen Berichterstatter ging, ist wohl die beste Widerlegung der von den Deutschnationalen gegen die Berichterstattung gerichteten Angriffe. Bei ihrer gänzlichen Isolierung dürfte es für die Deutschnationalen auch kein Trost gewesen sein, daß sie bei der Schlußabstimmung die kommunistischen Hanswürste an ihrer Seite hatten.

Die Heuchelei der deutschnationalen Korruptionshetze ist durch diesen Ausschuß vor der ganzen Welt entlarvt worden. — Die Meute, die damals gegen die Sozialdemokratie kläffte, hat durch den Raiffeisenausschuß eine moralische Stäupung erfahren, die nicht so bald vergessen werden wird.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Am 5. April findet die Engelbert Graf-Versammlung mit dem Thema „Rußland und seine Verhältnisse" im Gewerkschaftshause statt.

Halberstadt. Schutzsport. Donnerstag, 20 Uhr. Spielersitzung bei Otto Bollmann.

Halberstadt. Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet im Elysium eine große Kultur-Veranstaltung der sozialdemokratischen Partei statt. Unsere Kameraden werden ersucht, dieselbe möglichst zahlreich zu besuchen. Da der Besuch dieser Veranstaltung voraussichtlich sehr stark sein wird, ist es zu empfehlen, sich schon jetzt mit einem Programm zu versehen. Dieselben sind im Tageblatt, bei O. Bollmann und sämtlichen Parteikassierern zu kaufen. Preis des Programms, für beide Tage gültig, nur 50 Pfennig.

Oschersleben. Reichsbannerjugend. Am Donnerstag, den 27. März, 20 Uhr, findet beim Kameraden H. Ahlborn, Fabrikstraße 7, unsere Spielerversammlung statt. — Am Sonntag, den 30. März, spielt die erste Mannschaft gegen Schönebeck. Alle Kameraden treffen sich um 9 Uhr beim Kameraden H. Höhne. Gespielt wird in der bekannten Aufstellung. Anwurf morgens um 10 Uhr.

Unterbezirk Quedlinburg-Thale. Die technische Uebung findet bei Weddersleben voraussichtlich am Sonntag, den 6. April, vormittags statt. Daran nehmen teil: die Ortsgruppen Quedlinburg, Thale, Suderode, Neinstedt, Weddersleben und Westerhausen. Die Ortsgruppen Ditfurt, Gatersleben, Hedersleben und Hausneindorf senden den technischen Leiter oder einen Vertreter möglichst per Rad. Näheres folgt! Frei Heil! Kröpke, Kreisleiter.

Wernigerode. Vollversammlung am Freitag, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Außerordentlich wichtige Tagesordnung.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Werbebezirk Halberstadt-Wernigerode. Am Sonnabend und Sonntag beteiligen sich alle Gruppen des Werbebezirks am Kulturtag in Halberstadt. Es stehen Freiquartiere zur Verfügung. Quartiermeldungen nimmt der Genosse Alfred Scharschmidt, Halberstadt, Gneisenaustraße, entgegen. Da mit dem Kulturtag gleichzeitig die Tagung der Arbeitsgemeinschaft Harz verbunden ist, müssen alle Gruppen unbedingt vertreten sein. — Für die am 6. April stattfindende Propagandafahrt durch den Werbebezirk müssen die Gruppenleitungen umgehend die Teilnehmer beim Genossen Fritz Müller, Wernigerode, Friedrichstraße 139, melden. Alle Hauptkassierer müssen am kommenden Sonnabend die Kassenbücher mit nach Halberstadt bringen, da eine Prüfung derselben durch den Unterbezirksvorstand stattfinden muß. — Die Adresse des Wernigeröder Vorsitzenden lautet jetzt: Wilhelm Bundert, Schloßstraße 1.

Halberstadt. Am Freitag ist um 19.20 Uhr Bühnenprobe im „Elysium". Alle Sprecher müssen zugegen sein. Es wird nochmals auf die Arbeitsgemeinschaftstagung am Sonntag, zu der der Gen. Löwenstein spricht, verwiesen. Nach dieser ist Generalprobe im Elysium. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt notwendig. Wer noch Quartiere zu Verfügung hat, kann sich am Freitag melden. Sammelt bei Freunden und Verwandten, damit wir alle Teilnehmer in Privatquartieren unterbringen können.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Jungbuchdrucker Halberstadt. Freitag, den 28. März, 20 Uhr, letzte Zusammenkunft der Auslernenden im Heim. Papier und Bleistift mitbringen. Alle müssen erscheinen.

Buchbinder-Jugend Halberstadt. Donnerstag, den 20. März, 20 Uhr, nochmals Amateurphotographie und Liederabend. Liederbücher mitbringen. Pünktliches Erscheinen aller ist Pflicht.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Unterbezirk Halberstadt-Wernigerode
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Den Parteivorstandsmitgliedern zur Kenntnis, daß die Vorstands-Sitzung am Donnerstag nicht um 8 Uhr, sondern bereits um 7 Uhr beginnt Pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 26. März.

	25. März	26. März
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	247.— bis 248.—	246.— bis 248.—
Roggen	142.— bis 145.—	141.— bis 144.—
Braugerste	162.— bis 172 —	162.— bis 172.—
Futter- u. Industrie-Gerste	143 — bis 153.—	143.— bis 153.—
Hafer	128 — bis 138.—	128.— bis 137.—
Loco-Mais Berlin	163.— bis —.—	165.— bis —.—
Weizenmehl	27.25 bis 35.00	27.26 bis 34.85
Roggenmehl	20.65 bis 23.90	20.50 bis 23.75
Weizenkleie	8.50 bis 9.00	8.50 bis 9.00
Roggenkleie	8.50 bis 9.00	8.75 bis 9.25

Buttermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungskommission vom 26. März: Erste Sorte 142 Mark, zweite Sorte 127 Mark, dritte Sorte 111 Mark je Zentner. Tendenz ruhig

Amtliche Wetternachrichten.

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, ✱ Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, ⌈⌈ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis 28. März abends:

Das Eindringen kühler Luftmassen in Deutschland ist mit Luftdruckanstieg verbunden. Es breitet sich dabei hoher Luftdruck von Südwesten her über den Kontinent aus und das Wetter erfährt eine Beruhigung. Diese wird aber nicht von langer Dauer sein, denn es meldet sich südlich von Island bereits ein neues Tiefdruckgebiet an, das im Laufe des 28. März in unser mitteleuropäisches Wetter eingreifen dürfte. Die zunächst noch aus Nordwesten wehenden Winde werden allmählich über West nach Süd zurückdrehen, es wird bei im ganzen heiterem Himmel Erwärmung stattfinden, bis auf der Vorderseite des neuen Tiefs Bewölkungszunahme und abermaliger Eintritt von Niederschlagsneigung folgen wird. Der sehr veränderliche Witterungscharakter der letzten Zeit dauert wahrscheinlich noch eine Reihe von Tagen an.

Aussichten: Zunächst ziemlich heiter und bei auf Süd drehenden Winden wärmer werdend. Später neu einsetzende Wetterverschlechterung.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Jagd auf Bootlegger.

Jim Crawler, Patrick O'Neill und Billy Poggins saßen rings am den Tisch. Sie gehörten sämtlich der zwar nicht sehr achtbaren, aber desto größeren Gilde der Bootlegger an, die ihre einträgliche Lebensaufgabe darin sehen, den streng verbotenen Alkohol an Land zu schmuggeln. Der Wind fegte in kurzen Stößen um das ein wenig abseits des Küstendorfes gelegene Wirtshaus. Draußen war es so dunkel, daß man keine Hand vor Augen sehen konnte.

„Verdamm meine Seele!" fluchte der rothaarige Ire Patrick vor sich hin und goß ein halbvolles Glas Grog mit einem Zuge in seine immer durstige Kehle: „Beim heiligen Patrick, ist das ein Wetter in dieser Nacht!"

Die beiden Anderen nickten bestätigend. „Wird ein schönes Stück Arbeit werden, die Kiste heil an Bord zu kriegen," brummte Billy Poggins in seinen Bart. Jim Crawler, der seit dem ersten Tage der Prohibition dies ehrenwerte Gewerbe betrieb, sah seine Kumpane geringschätzig an. „Greenhorns!" warf er dann mitleidig ein, „wir sind schon bei ganz anderem Wetter draußen gewesen, und es ist alles glatt gegangen. Heute sind wir wenigstens einigermaßen sicher; da sitzen die „Grauen" auch lieber in der warmen Stube, als draußen umherzuschnüffeln."

„Und ehrliche Menschen um die Früchte ihrer schweren Arbeit zu bringen", ergänzte O'Neill. — Mit den „Grauen" waren die Polizisten gemeint die mit ihren grau angestrichenen, schnell laufenden Motorbooten den Küstenschutz versahen und dabei einer eifrigen und oft erfolgreichen Jagd auf Alkoholschmuggler oblagen. Vor diesen kleinen, flinken Motorschiffen hatten die Schmuggler ungeheuren Respekt. Obwohl sie selbst zumeist ebenfalls über schnell laufende Boote verfügten, gingen sie doch gern jeder Begegnung in weitem Bogen aus dem Wege. Die Polizei forderte nur einmal zum Halten auf. Wurde daraufhin nicht gleich beigedreht, dann krachte gleich die auf dem Vorschiff stehende Revolverkanone los — und die Burschen schossen verdammt gut! — — —

Das waren so Patrick O'Neills Gedanken, denn er sagte plötzlich laut vor sich hin: „Vor acht Tagen haben sie Wilkens Boot zusammengeschossen wie eine Eierschale." Jim Crawler lachte. „Wenn die Narren auch bei Vollmond als Zielscheibe auf dem Wasser spazieren fahren!" — Dann, nach einem Blick auf die Uhr, sprang er auf: „Vorwärts, es wird Zeit."

Die drei Männer zogen die Oelmäntel über, stülpten die Südwester auf den Kopf und stampften aus dem Hause, dem Strande zu. Sie kletterten in ein großes fast neues Motorboot, das an einem Landungsstege schaukelte. Patrick, der als letzter folgte, stolperte beim Einsteigen und fiel der Länge nach ins Boot. Er fluchte wie ein Besessener vor sich hin und bedachte den Himmel, die Finsternis und sich selbst mit Wünschen, die, würden sie sich jemals erfüllen, eine völlige Auflösung alles Bestehenden zur Folge haben würden. „Das geht bestimmt schief", knurrte er vor sich hin. — „Halts Maul, alter Narr!" war Jim Crawlers Antwort. Der Motor sprang an. Sein Rattern drang, durch den Schalldämpfer gemildert, als langgezogenes, weiches Brummen in die Nacht. Das Boot glitt schnittig und schnell durch das Wasser.

Eine ganze Weile fuhren sie nun schon. Jim stand am Steuerrade, die beiden anderen saßen im Bug und starrten angestrengt in die Finsternis hinaus. Keiner sprach etwas. Aller Sinne hingen bis aufs äußerste angespannt an der schwarzen Wand, die die Nacht vor ihnen auftürmte. Plötzlich rief Billy, indem er mit der Hand rechts voraus deutete: „Da, seht Ihr?"

Für Sekunden war dort kurz hintereinander ein gelbes und ein grünes Licht aufgeblitzt, um sofort wieder zu verschwinden. „Gib Signal, Patrick!" kam die tiefe Stimme Jims vom Steuer her. Patrick hielt eine Signallampe hoch und erwiderte das Zeichen in der gleichen Weise. Vorsichtig fuhren sie noch ein Stück weiter. Dann machten sie an der Seite einer ziemlich großen Motoryacht, die hier kurz außerhalb der verbotenen Dreimeilenzone vor Anker gegangen war, fest. Kurze Zurufe schollen von oben und unten. Darauf begann das Uebernehmen der Ladung. Hastig und verbissen wurde gearbeitet. Die Kisten, die man oben über die Reeling reichte, wurden von den Dreien unten vorsichtig und fest im Boote verstaut. Die Arbeit war fast vollendet, als plötzlich Jim mit einem halblauten: „Stopp — hört Ihr was?" hochfuhr. Alles stand wie angewurzelt still und richtig: leise, aber deutlich drang das unverkennbare Geräusch eines Bootsmotors durch die Nacht. „Hölle und Teufel!" fluchte Jim. „Los!"

Oben wurden die Leinen losgeworfen, Jim sprang ans Steuer und riß den Gashebel herum — aber es war schon zu spät. Aus der Finsternis schoß der lange, blasse Strich eines Scheinwerfers, faßte sofort die Yacht, glitt an ihr entlang und blieb auf dem Motorboote, das eben nach der Küste zu verschwinden wollte, haften. Billy und Patrick hatten sich fluchend auf den Boden des Bootes niedergeworfen. Nur Jim hockte mit verkrampftem Gesichte hinter dem Steuerrad und riß den Gashebel auf die auf die allerhöchste Geschwindigkeit. Der Motor raste, das ganze schwerbeladene Boot schütterte unter der Gewalt, mit der es vorwärts getrieben wurde. An der Stelle, von der der erbarmungslose Scheinwerferstrahl kam, zerriß plötzlich ein anderer heller Blitz das Dunkel, und gleich darauf krachte ein Schuß, das Zeichen zum Halten, herüber. Das Boot der Schmuggler raste weiter. Keiner dachte daran, dem Befehl Folge zu leisten. Eine Weile blieb hinten bei den Verfolgern alles still — nur der Scheinwerfer glitt, milchig weiß auf den Bootleggern haftend, immer mit. Dann krachte es wieder und nun folgte in kurzen Abständen ein Schuß dem anderen. Jetzt aber scharf, denn ab und zu schlugen die Geschosse in bedrohlicher Nähe ins Wasser. Die drei Männer krampften die Hände zusammen. Jetzt ging es ums Leben.

Langsam rückte der Verfolger immer weiter auf. Da herrschte Jim die Beiden an: „Die Ladung über Bord!" Mit zusammengebissenen Zähnen hörte er dann, wie Billy und Patrick die Kisten eine nach der anderen mit dumpfen Klatschen ins Wasser warfen — da ging das, was sie mühsam in einem halben Jahre schwerster Arbeit verdient hatten, zum Teufel. Das Boot, von seiner Last befreit, schoß noch schneller vorwärts. Langsam blieb der Verfolger zurück. Langsam blieb der Verfolger zurück. Schon glaubten sie sich gerettet, als Patrick mit einem ellenlangen Fluch nach vorn deutete: Da kam noch ein Scheinwerfer, suchte den anderen und blieb dann auch auf den Verfolgten haften. Ein zweites Polizeiboot hatte die Jagd bemerkt und kam nun von vorn angeprescht. — — Nun war es vorbei. Noch ein paar Minuten, dann lag das Boot der Schmuggler Seite an Seite mit dem der Polizei. Vier, fünf Polizisten, die Revolver schußfertig in der Faust, sprangen herüber. „Hands up!", und gleich darauf hatten die Drei die Handschellen an den Gelenken. Als sie in das Polizeiboot kletterten, stolperte Patrick O'Neill und wäre um ein Haar ins Wasser gefallen. „Hallo!" lachte ein baumlanger Sergeant, riß ihn am Kragen hoch und gab ihm, noch immer lachend, einen freundschaftlichen, aber so derben Tritt in die Kniekehlen, daß Patrick zusammenknickte. „Hallo, alter Junge, das könnte Dir so passen, hier noch im letzten Augenblick zu ersaufen und mich um meine schwerverdiente Prämie zu bringen." Patrick, der sich mühsam wieder aufgerappelt hatte, schielte ihn von der Seite an. Halblaut brummte er vor sich hin: „Ich habs doch gleich gewußt, daß das heute schief geht." Dann hinkte er hinter seinen Kameraden her in die Kajüte.

Walter Schirmeier.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300327-11/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 74 — Donnerstag, den 27. März 1930 — 5. Jahrgang

Regierungskrise?

Heute muß die Entscheidung fallen.

Ergebnislose Verhandlungen.

Amtlich wird mitgeteilt: In der am Mittwoch nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Besprechung der Führer der Regierungsparteien wurden die Verhandlungen über das Finanzprogramm fortgesetzt. Die Besprechungen werden in einer für Donnerstag 10 Uhr anberaumten Sitzung zum Abschluß gebracht werden.

*

Die politische Lage hat sich auch am Mittwoch noch nicht geklärt. Die Verhandlungen der Parteiführer, die den ganzen Nachmittag dauerten, haben vorerst noch keine Annäherung der Parteien ergeben. Unverändert groß ist vor allem der Gegensatz bei der Arbeitslosenversicherung und bei dem Steuersenkungsprogramm. Demgegenüber treten die Meinungsverschiedenheiten, die bei den Steuererhöhungen für das Jahr 1930 bestehen, in den Hintergrund.

Der Vermittlungsvorschlag zur Arbeitslosenversicherung,

der in den Nachtverhandlungen vom Dienstag von Demokraten und Zentrum gemacht wurde, ist von der Deutschen Volkspartei insoweit abgelehnt worden, als sie nicht bereit ist, eine Beitragserhöhung über 3¼ Prozent hinaus zu billigen. Die Sozialdemokratie, die den Vorschlag abgelehnt hatte, weil er die bisherige unbeschränkte Darlehnspflicht des Reiches in eine beschränkte Zuschußpflicht verwandelt, hat in den Parteiführerbesprechungen einen neuen Vorschlag gemacht. Er weicht in drei Punkten von dem Angebot der Mittelparteien ab, und zwar soll einmal, wenn die Zuschüsse des Reiches nicht ausreichen, das Reich den notwendigen Bedarf durch Darlehen decken. Ferner soll der Vorstand der Reichsanstalt, um den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt zu erleichtern, lediglich ermächtigt werden, die erforderlichen Maßnahmen auf dem Gebiet der Verwaltung zu treffen und der Reichsregierung Vorschläge zur Reform des Gesetzes unterbreiten. Soweit diese Maßnahmen nicht ausreichen, kann der Vorstand die Beiträge auf 3¾ Prozent erhöhen. Schließlich soll eine Aenderung der gesetzlich festgesetzten Leistungen nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen.

Von diesen Abänderungsvorschlägen hat die

Aufrechterhaltung der unbegrenzten Darlehnspflicht

des Reiches die größte Bedeutung. Sie stößt jedoch im bürgerlichen Lager ebenfalls auf den allergrößten Widerstand, da sämtliche bürgerlichen Regierungsparteien eine Beschränkung der Leistungen des Reiches an die Arbeitslosenversicherung wünschen. Die einen wie zum Beispiel die Deutsche Volkspartei, weil sie damit den Zwang zum Abbau der Leistungen ausüben wollen, die anderen, Demokraten und Zentrum, weil sie die Unsicherheit, die dem Reichsetat durch die Arbeitslosenversicherung droht, zu beseitigen wünschen. Da es nicht gelang, in der allgemeinen Besprechung diese Gegensätze auszuräumen, wurden die sozialpolitischen Sachverständigen der Fraktionen zu einer Sonderberatung veranlaßt, die am Mittwoch in den Abendstunden stattfand.

Bei der Ausgabenersparnis und Steuersenkung

traten ebenfalls die bereits in der Nachtsitzung zum Mittwoch vorhandenen Gegensätze hervor. Obwohl unbestritten ist, daß die durch den Fortfall der Schuldentilgung und ähnlicher Posten im Jahre 1931 eintretenden Ersparnisse zur Senkung von Steuern Verwendung finden sollen, bestehen sowohl über die Höhe als auch über die Art dieser Steuersenkung abweichende Meinungen. Die Deutsche Volkspartei verlangt Festlegung von

Steuersenkungen in Höhe von 700 Millionen,

obwohl die Reichsregierung nur mit einer Ausgabenersparnis von 600 Millionen rechnet. Von der Sozialdemokratie wird dagegen geltend gemacht, daß diese Summe überschätzt wird, so daß es gefährlich sei, schon jetzt Steuersenkungen in diesem Ausmaß zu beschließen. Die Deutsche Volkspartei will außerdem nur eine Senkung von solchen Steuern, die den Besitz entlasten, während die Sozialdemokratie auch die Senkung der Lohnsteuer und der Zuckersteuer, die bereits in dem Dezemberprogramm der Reichsregierung vorgesehen war, festgelegt wissen will.

Am geringsten sind die Meinungsverschiedenheiten über die

Steuererhöhungen.

Die Mineralwassersteuer findet sehr starken Widerstand, so daß sie voraussichtlich fallen wird. Der Fehlbetrag kann durch die Benzinbesteuerung aufgebracht werden, wenn die innere Ausgleichsabgabe so hoch festgesetzt wird, daß ein Sondergeschenk an die inländischen Erzeuger für Benzin und Benzol vermieden wird. Die Sozialdemokratie besteht ferner darauf, daß die Aufhebung der Lohnsteuererstattungen im Jahre 1931 nicht erfolgt und die übrigen Parteien sich hierauf jetzt bereits festlegen.

Ob es in den weiteren für Donnerstag in Aussicht genommenen Verhandlungen gelingen wird, zu einer Verständigung zu kommen und damit die Krise der Regierung und die

Gefährdung des parlamentarischen Systems durch die drohende Anwendung des Art. 48 zu verhindern,

wird in erster Linie davon abhängen, ob die Sozialdemokratie ausreichende Sicherungen für den Bestand der Arbeitslosenversicherung durchsetzen kann. In dieser Frage ist die Deutsche Volkspartei durch ihre bisherige Haltung jedoch auf das stärkste gebunden, so daß es vorerst noch sehr fraglich ist, ob das Ziel der Sozialdemokratie erreicht werden kann und dadurch der Weg frei wird zu einer, wenn auch schwierigen so doch immerhin denkbaren Einigung in den übrigen Finanzfragen.

Auf dem toten Punkt.

Die Verhandlungen der sozialpolitischen Sachverständigen

der Regierungsparteien, die am Mittwoch bis 22.30 Uhr über die Arbeitslosenversicherung geführt wurden, verliefen ebenfalls ergebnislos. Heute vormittag werden sich die Parteiführer nochmals mit der Lage befassen, anschließend tritt das Reichskabinett zusammen.

Weiteres Verhandeln zwecklos.

Das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania", schreibt heute morgen zu dem bisherigen Verlauf der interfraktionellen Verhandlungen über die Finanzprobleme: „Es wird sich im Laufe des heutigen Vormittags zeigen müssen, ob eine Einigung der Parteien gefunden werden kann. Für den Fall, daß auch die für heute vorgesehene Parteiführerkonferenz ohne klare Ergebnisse bleibt, können wir unsere Auffassung nur wiederholen, daß dann weitere Verhandlungen und ein weiteres Hinauszögern der Entscheidung nicht nur zwecklos sind, sondern den Interessen des Reiches und auch der deutschen Demokratie nur abträglich sein können. An die Stelle der Verhandlungen werden dann verantwortungsbewußte Entscheidungen treten müssen, um jene gefährliche Lücke auszufüllen, die das Versagen der Parteien offen gemacht hat."

Regierungs-Rücktritt?

Der „Vorwärts" äußert starke Bedenken, ob bei der Haltung der Deutschen Volkspartei in der Arbeitslosenversicherungsfrage in der heutigen Vormittagskonferenz ein Ergebnis erzielt werden könne. Wenn keine Einigung zustandekomme, dann habe es das Kabinett zunächst nur mit seiner eigenen Vorlage zu tun, deren schleunigste Erledigung es dann vom Reichstag verlangen müsse. Ein Rücktritt der Regierung kann ebenso logischerweise nur dann in Frage kommen, wenn der Reichstag die Erledigung der Regierungsvorlagen verweigert oder wenn er sie ablehnt oder schließlich wenn er sie so verändert, daß die Regierung die Zustimmung verweigern zu müssen glaubt. Uns scheint es auf alle Fälle die Pflicht der Regierungsparteien zu sein, der Regierung die Vertretung ihrer Vorlagen vor dem Reichstag zu ermöglichen und in aller Oeffentlichkeit die Entscheidung über das Schicksal der Finanzreform und damit auch der Regierung herbeizuführen.

Wenn der Reichstag versagt.

Dann tritt Artikel 48 der Reichsverfassung in Kraft.

Berlin, 27. März. (Eig. Funkm.). In unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Reichspräsident entschlossen ist, eine Finanzreform auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung durchzuführen und zu diesem Zwecke ein Kabinett bereits in Aussicht genommen habe.

Der Justizetat vor dem Landtage.

Verlängerung der Gewerbesteuer. — Auch die „freien Berufe" müssen zahlen.

Berlin, 26. März. (Eig. Bericht).

Der Landtag verabschiedete am Mittwoch in dritter Lesung und damit endgültig das Gesetz über die

Auflösung der Fideikommisse.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes muß nunmehr die Auflösung der Fideikommisse bis 1938 vollzogen sein. Damit ist der zwingenden

Daß bei dieser „Aufräumungsarbeit" die Sozialdemokratie den Minister tatkräftig unterstützt, ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist aber auch, daß die sozialdemokratische Fraktion durch den

Abg. Brückner

an den jetzigen Zuständen der Preußischen Justiz scharfe Kritik übertrieß. Bei allen Reformbestrebungen des Ministers liegt noch sehr vieles im Argen, sei es nun rein organisatorisch, wie in Berlin bei den Arbeits- und Landgerichten, sei es bei der Strafverfolgung ganz geringfügiger Delikte, bei denen es sich um Werte von fünf Mark bis herab zu 15 Pfennig handelt oder sei es in unzähligen Fällen die Strafverfolgung von sogenannten Meineiden. Aber darüber hinaus ist es vor allem die Verschiedenheit der Urteile, die der Oeffentlichkeit das Recht geben, noch von einer Klassenjustiz zu sprechen. Wenn der junge Graf Stolberg wegen „fahrlässiger Tötung" zu neun Monaten Gefängnis verurteilt wird und ein Arbeiter, der seinen als Trunkenbold bekannten Vater in der Notwehr und in dem Augenblick erschlägt, als dieser die Mutter aufs äußerste bedroht, 12 Jahre Zuchthaus aufgebrummt bekommt, so kann nur immer wiederkehrende Kritik solcher Zustände den Anstoß zur Besserung geben. Das gleiche trifft auch zu gegenüber der offenen und versteckten staatsfeindlichen Einstellung vieler Richter.

Auch mit den Anhängern der Todesstrafe rechnete der sozialdemokratische Redner sehr gründlich ab. Abgesehen davon, daß schon rein menschlich gesehen in einem geordneten Staatswesen die Todesstrafe nicht die ultima ratio sein darf, die Tatsache, daß bei einem Fehlurteil die blutige Arbeit des Henkers irre parabel ist, sollte genügen, dieses barbarische, mittelalterliche Vergeltungsmittel abzuschaffen. Die Kommunisten, die für Deutschland zwar die Todesstrafe abschaffen wollen, aber jede von den vierzig täglich in Rußland vollzogenen Hinrichtungen nicht nur billigen, sondern auch noch als Klassenkampf verherrlichen, mußten bei diesen Ausführungen betreten schweigen.

Ein Kapitel für sich ist der Kuppeleiparagraph. Es kommt z. B. immer wieder vor, daß eine Mutter wegen Kuppelei verurteilt wird, weil die Tochter mit ihrem Verlobten in der Wohnung unbeobachtet zusammen war. Auch hier muß endlich und gründlich Wandel geschaffen werden. Wollte man alle Mütter wegen desselben „Verbrechens" unter Anklage stellen, das Holz in den deutschen Wäldern würde nicht ausreichen, um daraus Anklagebänke zu zimmern. Auch die meisten Hotels müßten ihre gastlichen Pforten schließen.

Abg. Lüdicke (Dtn.) verteidigte selbstverständlich das System der heutigen Justiz. Für ihn gibt es bei den Richtern ausnahmslos nur Unparteilichkeit und Pflichttreue, woran ein „gelegentliches" Fehlurteil nichts ändern könne. Abg. Rhiel-Fulda (Ztr.) stellte fest, daß die Wirksamkeit des Ministers so dahin gebracht habe, daß man heute immer weniger von einer Vertrauenskrise der Justiz hört. Der Kommunist Obuch beschwerte sich über die ungerechte Behandlung seiner Parteifreunde.

Weiterberatung Donnerstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300327-11/fragment/page=0011